

JUST

AUSGABE 06
OKTOBER 2017

BRUNNEN

FOR SUCCESSFUL PEOPLE

SCHWERPUNKTTHEMA
DIGITAL FUTURE



GEMEINSAM

S. 4-5 & 22-23

Zeitalter der Kooperation. Innovative und durchsetzungsfähige Lösungen entstehen immer häufiger in projekt-orientierten Arbeitsgemeinschaften von Wissenschaft und Wirtschaft.

BESCHÄFTIGUNG

S. 6-7

Keine Panik! Digitalisierung und Robotisierung bringen Beschäftigung, wenn die Chancen genutzt werden. Wo steht die Steiermark im internationalen Vergleich?

FINANZEN 4.0

S. 10-12

Rendite vom Roboter? Steirische Geldinstitute setzen auf eine Kombination von qualifizierten persönlichen Beratungsdienstleistungen und digitalen Finanztechnologien.

GESUNDHEIT

S. 30-31

Digital ins Burn-out? Ist der Mensch den körperlichen und mentalen Anforderungen des digitalen Zeitalters gewachsen? Auf der Suche nach der neuen Balance 4.0.

WAS ZÄHLT SIND
BALANCE,
STRUKTUR
UND SIE.



Same but different. USM setzt auch im Home Office Akzente: mit der harmonischen Symbiose von Form und Funktion.

#usmmakeityours

mariopalli

mariopalli Einrichtungs GmbH * Kaiserfeldgasse 21 * 8010 Graz
T. 0316 267 268 * info@mariopalli.at * www.mariopalli.com

USM
Möbelbausysteme

www.usm.com



DIGITAL FUTURE

Die Digitalisierung aktiv mitgestalten!

TEXT: MARTIN KUGLER

Wir begehen heuer ein ganz besonderes Jubiläum: Vor exakt zehn Jahren, im Herbst 2007, kam das erste Smartphone auf den Markt. Diese Erfindung revolutionierte das Leben von Milliarden Menschen. Sie hat die Welt bereits so stark durchdrungen, dass sich jüngere Generationen gar nicht mehr vorstellen können, dass es einst ein Leben ohne die kleinen flachen „Allsköner“ gab.

Die Bedeutung des Smartphones geht freilich weit über die konkreten Anwendungen hinaus: Es kann auch als Symbol dafür stehen, dass wir uns mitten in einer digitalen Revolution befinden, die von Robotik, Algorithmen und Big Data geprägt ist. Oder schärfer formuliert: Die smarte Verbindung von Sensoren, Intelligenz und Ausgabegeräten bzw. Aktoren machen fast unsere gesamte Umgebung zu Robotern.

Stellt sich die Frage, ob uns das Sorge machen sollte. Viele Experten weisen richtigerweise darauf hin, dass überhaupt nichts Neues darin liege, dass uns Maschinen monotone oder anstrengende Tätigkeiten abnehmen. Die zentrale Frage ist, ob wir die weitere Entwicklung steuern können – und zwar in dem Sinn, dass wir als Gesellschaft entscheiden, welche Aufgaben wir an die Technik delegieren wollen und bei welchen wir lieber dreimal überlegen sollten, bevor wir weitreichende Entscheidungen treffen. Laut einer Umfrage, die bei den Alpbacher Technologiegesprächen präsentiert wurde, stehen Herr und Frau Österreicher der technologischen Entwicklung mehrheitlich positiv gegenüber. Allerdings gebe es auch Sorgen, und daher erwarte die Bevölkerung, dass die Politik einen Plan haben müsse, hieß es. Gesellschaftspolitische Entscheidungen rund um die digitale Revolution dürfen nicht aus

einem Bauchgefühl heraus getroffen werden, sondern bedürfen einer fundierten wissenschaftlichen Basis. Die Steiermark ist in dieser Hinsicht sehr gut aufgestellt: Sowohl an den Universitäten und Fachhochschulen als auch in der Industrie und in unzähligen hochspezialisierten Klein- und Mittelbetrieben gibt es viel einschlägigen Sachverstand. Als Konsument und Bürger muss man freilich fordern, dass Forschung und Technologie auf verantwortliche Art und Weise vorangetrieben werden („responsible science“) – nicht um um jeden Preis den Profit zu steigern, sondern um auch einen Beitrag zur gedeihlichen Entwicklung der Gesellschaft zu leisten.

Sich vor der voranschreitenden Digitalisierung zu fürchten, führt zu nichts – diese kommt, auch wenn das manche vielleicht nicht wollen. Der viel bessere Weg ist es, sie aktiv mitzugestalten.

DIGITAL FUTURE: *Durch Zusammenarbeit die Digitalisierung meistern*

Spitzenleistungen entstehen durch enge Kooperationen unterschiedlichster Partner. Das ist in der digitalen Revolution, die wir derzeit erleben, noch wichtiger. Die Steiermark ist dabei durchaus ein Vorzeigebispiel.

TEXT: MARTIN KUGLER



Auf den ersten Blick sieht das Ding nicht allzu innovativ aus. Doch der Schein trügt: Die Straßenlaterne, die bei den heurigen Alpbacher Technologiegesprächen gezeigt wurde, ist vollgepackt

mit Intelligenz. Und zwar mit einer äußerst nützlichen Intelligenz: Die LEDs sparen gegenüber herkömmlichen Lampen bis zu 90 Prozent Energie. Durch einen in den Lampenschirm integrierten Radarsensor lässt sich die Leuchte nämlich zusätzlich bedarfsgerecht dimmen – sie leuchtet also nur dann voll, wenn ein Passant oder ein Auto vorbeikommt. Der Sensor kann auch für andere Zwecke genutzt werden,

etwa dafür, um festzustellen, ob der Parkplatz vor der Hightech-Straßenlaterne frei oder besetzt ist. Zwanglos integrieren lässt sich überdies eine Ladestation für Elektromobile – samt Identifizierung des Benutzers und

Abrechnung, das alles klarerweise verschlüsselt, um Sicherheit und Privacy zu wahren.

Diese Innovation aus dem Hause Infineon Austria in Kooperation mit dem Münchener Start-up-Unternehmen

Eluminocity ist nur ein Beispiel für viele Neuerungen, die das Innovationsnetzwerk „innoregio styria“ im Rahmen der Ausstellung „Innovative Electronics“ Ende August in Alpbach gezeigt hat. Vorgestellt wurden weiters interessante Ansätze im Bereich des autonomen Fahrens oder eine Augmented-Reality-App sowie Neuigkeiten aus der Materialforschung und der organischen Elektronik.

Innovationen sind dringend notwendig, denn die digitale Revolution verändert nicht nur unser aller Alltagsleben, sondern auch die Wirtschaftsstruktur völlig.

DISRUPTIVE INNOVATIONEN

Solche Innovationen sind dringend notwendig, denn die digitale Revolution verändert nicht nur unser aller Alltagsleben, sondern auch die Wirtschaftsstruktur völlig.

Die Digitalisierung verlaufe „disruptiv“, heißt es in der Fachsprache. Unter „disruptiven Technologien“ versteht man Innovationen, die eine bestehende Technologie, ein bestehendes Produkt oder eine bestehende Dienstleistung möglicherweise vollständig verdrängen.

Entscheidend für einen Wirtschaftsraum ist es, bei diesen Entwicklungen dabei zu sein und nicht den Anschluss zu verlieren. Die in Alpbach vorgestellten Innovationen zeigten einmal mehr, dass die Steiermark ein guter Boden für die Weiterentwicklung von Technologien ist. Hier seien nur zwei weitere aktuelle Beispiele genannt: So werden derzeit von NXP in Kooperation mit der TU Graz neue RFID-Technologien entwickelt, die die Basis für das künftige „Internet der Dinge“ sein könnten. Und ein Konsortium, an dem unter anderem das Grazer Kompetenzzentrum „Virtual Vehicle“ und die Technologieschmiede AVL List beteiligt sind, arbeitet gerade an dem Projekt eMPROVE, in dem innovative Lösungen für die Industrialisierung elektrifizierter Fahrzeuge gesucht.

KOOPERATION UNTERSCHIEDLICHER PARTNER

Ein Schlüssel dafür, dass solche Projekte erfolgreich sein können, ist die Kooperation verschiedenster Partner. „Die Zusammenarbeit der Unternehmen mit den Universitäten, Fachhochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen ist in der Steiermark herausragend und ein wesentlicher Grund dafür, dass wir das Forschungsland Nummer eins sind“, betonte Wirtschafts- und Wissenschaftslandesrätin Barbara Eibinger-Miedl in Alpbach. In jüngst veröffentlichten Statistiken wird für die Steiermark eine Forschungsquote von 5,16 Prozent ausgewiesen – weit über dem österreichischen Durchschnitt. „Die Strahlkraft der steirischen Innovationsleistung sichert österreichweit direkt mehr als 30.000 Arbeitsplätze und löst unmittelbar über 2,2 Milliarden Euro an zusätzlicher Wertschöpfung aus“, betonte IV-Steiermark-Präsident Georg Knill.

Damit diese Entwicklung nicht abreißt, wird laufend an neuen Projekten und Initiativen gearbeitet. So ist es kürzlich einem steirisch-kärntnerisch-oberösterreichischen Konsortium gelungen, bei der Silicon-Austria-Ausschreibung des Infrastrukturministeriums (BMVIT) zu punkten. Das Ziel dieser Initiative ist es, ein internationales Forschungszentrum für Mikroelektronik auf Weltniveau ins Leben zu rufen. Die öffentliche Hand stellt dafür 140 Mio. Euro bereit, die von der beteiligten Industrie verdoppelt werden, geschaffen werden sollen 500 hochqualifizierte Arbeitsplätze. „Das ist eine wichtige Investition, um die Forschungs-PS der Steirer künftig noch besser auf die Wertschöpfungsstraße zu bringen. Damit können wir die Steiermark auch in diesem so wichtigen Segment noch stärker als europäische Spitzenregion positionieren“, kommentierte WKO-Steiermark-Präsident Josef Herk den Zuschlag.

Konkret kümmert man sich am Hightech-Campus Villach vor allem um Sensorik und Leistungselektronik, der

„Die Zusammenarbeit der Unternehmen mit den Universitäten, Fachhochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen ist in der Steiermark herausragend und ein wesentlicher Grund dafür, dass wir das Forschungsland Nummer eins sind“



Fotos: istock / conal, istock / Cecille Arcurs, Eluminocity / Daniel Kraus



Science Park Linz setzt einen Schwerpunkt auf Hochfrequenz-Technologien (zur Übermittlung großer Datenmengen) und am TU Graz Campus Inffeld werden in der Systemintegration alle Komponenten zusammengeführt, um damit z. B. selbstfahrende Autos zu ermöglichen.

BILDEN VON VERTRAUEN

Damit solche Kooperationen gelingen, müssen sich die einzelnen Akteure kennen und vertrauen. Dazu dient unter anderem der „Digital Future Congress“ am 9. November 2017. Diese Veranstaltung der IT Community Styria soll, so das offizielle Ziel, „Menschen zusammenbringen, denen die Zukunft der Steiermark am Herzen liegt“ – und zwar in Bereichen wie Automotive, Medizin, Industrie 4.0, Logistik 4.0, Datenschutz und Sicherheit, aber auch bei Themen wie Kunst, Philosophie oder Werte. „Wir glauben, dass durch die Digitalisierung eine einmalige Chance besteht, dass wir unser Know-how und unsere Kernwerte einbringen können, um wirtschaftlich und unternehmerisch größtmögliche Erfolge zu haben“, heißt es von Seiten der Veranstalter.

Die Praxis gibt diesen Intentionen recht.

„Die Industrie 4.0 ist nur ein kleiner Teil der Digitalisierung“

Digitalisierung und Roboter sind eine große Chance für die Steiermark – darin sind sich Wirtschaft und Politik einig. Der Süden Österreichs sei jedenfalls in dieser Hinsicht gut aufgestellt, wie auch Initiativen wie Silicon Austria zeigen.

TEXT: ANDREAS KOLB

„**J**ene Unternehmen, die auf Digitalisierung setzen, sind die Unternehmen, die Arbeitsplätze schaffen.“ Dieser Überzeugung ist der Geschäftsführer der Industriellenvereinigung Steiermark, Gernot Pagger. Der Bereich „Industrie 4.0“ ist für Pagger nur ein Teil des viel umfassenderen Themas Digitalisierung: „Wir verwenden den Begriff Industrie 4.0 nur mehr ungenau, weil es da massiv um Digitalisierung geht – und die betrifft nicht nur die Industrie, sondern die gesamte Wirtschaft und auch Gesellschaft.“

Gerade die Steiermark, so der IV-Geschäftsführer, habe bei der Digitalisierung viele Vorreiter. „Sonst könnten wir auf dem Weltmarkt gar nicht die Rolle spielen, die wir haben.“ Für die Unternehmen, die noch nicht ganz so weit seien, gehe es jetzt darum, den Zug nicht zu versäumen.

NUR KEINE ANGST

Angst vor der Digitalisierung müssten die Menschen nicht haben, versichert Pagger. Statistiken zeigen, dass in den Ländern, in denen der Robotisierungsgrad der Indus-

trie hoch ist, die Arbeitslosenzahlen am geringsten sind.“ Beispiele dafür seien Südkorea, Japan und Deutschland, wo im Vergleich sehr viele Roboter im Einsatz sind. Am anderen Ende der Skala befänden sich Staaten wie die Türkei, Brasilien oder Griechenland, wo die Arbeitslosigkeit sehr hoch ist und kaum Roboter vorhanden sind. Österreich liegt bei der Robotisierung derzeit noch im Mittelfeld.

Insgesamt, so Pagger, sind die Industrieunternehmen gerade im Süden Österreichs sehr gut aufgestellt. Das zeigen auch Vorhaben wie Silicon Austria, über die große Summen an Forschungsgeldern in die Steiermark und nach Kärnten fließen. Die Forschungsförderungsgesellschaft

FFG weise aus, dass zwischen 2014 und 2016 36,2 Prozent aller Fördermittel für den Bereich Mikroelektronik/Elektronik in die Steiermark gegangen sind. Eine Analy-

se zeige, dass die Sparte Elektronik nach dem Bereich Kfz am meisten Forschung und Entwicklung betreibe, so der IV-Geschäftsführer.

GUT VORBEREITET

Auch WKO-Steiermark-Präsident Josef Herk sieht die Steiermark gut auf die Digitalisierung vorbereitet. Das sei unter anderem auf die gute Kooperation der Wirtschaft mit den Forschungseinheiten zurückzuführen. „Im Vergleich zu internationalen Top-Einheiten habe wir aber natürlich noch Potenzial“, sagt Herk.

Wie Pagger ist auch der WKO-Präsident der Ansicht, dass Digitalisierung und Industrie 4.0 nicht nur ein Thema für die Industrie sind, sondern für alle: „Digitalisierung macht vor keiner Berufsgruppe halt, sie ist eine technologische Revolution, die alle Lebensbereiche betrifft.“ Herk tritt dafür ein, dass im Zuge

Statistiken zeigen, dass in den Ländern, in denen der Robotisierungsgrad der Industrie hoch ist, die Arbeitslosenzahlen am geringsten sind.“



VERDRAHTET UND VERKABELT IST OUT, VERNETZT UND SMART IST IN. DER PROZESS DER DIGITALISIERUNG IST IN VOLLEM GANGE: ANFORDERUNGEN, PROZESSGESCHWINDIGKEITEN UND DATENVOLUMINA STEIGEN IN RASANTEM TEMPO – NICHT LINEAR, SONDERN EXPONENTIELL.

Längst schon haben wir uns im Alltag an Onlineversand, Handyparken und smarte Gebäudetechnik gewöhnt. In den Unternehmen geht der Fortschritt ähnlich schnell, genannt Industrie 4.0. War die Dampfmaschine schon eine Revolution, bewegte der Computer noch viel mehr,

INDUSTRIE 4.0: SCHNEE VON GESTERN?

heute unterstützt durch Sensortechniken in den Produktionsanlagen. Und was heute die Cloud ist, wird morgen möglicherweise schon Schnee von gestern sein. Um mit diesen rasanten Entwicklungen Schritt zu halten, sind IT-Spezialisten mit Durchblick gefragt.

DIGITALE RÄDCHEN

Axtesys-Geschäftsführerin Angelika Weber gibt Einblick in ihre Sicht der Entwicklungen: „Vielfach hört man das Vorurteil, Industrie 4.0 würde bedeuten, dass durch die Rationalisierung Arbeitskräfte eingespart werden sollen. Unserer Erfahrung hat allerdings gezeigt: Bei Digitalisierung in größerem Maßstab geht es hauptsächlich um das Drehen an kleinsten digitalen Schrauben, das große Wirkung entfaltet.“ Minimale Optimierungen in Bereichen unterhalb der Wahrnehmungsschwelle – ein, zwei Millisekunden Zeitersparnis bei einer Datenübertragung, perfekt getaktete Prozessketten oder ein paar Bit pro Sekunde mehr an Bandbreite – das sind Veränderungen, die auf den ersten Blick und für sich gesehen nicht die Welt

bedeuten. Im Gesamtkontext einer großen Produktionsanlage können solche Feinjustierungen durch intelligente Router oder intelligente Algorithmen einen Wettbewerbsvorsprung verschaffen, indem die Kosten für die Hardware oder die Arbeitszeiten pro Stück gesenkt werden.

DURCHBLICK FÜR MEHR PRODUKTIVITÄT

Doch wie findet man diese kleinsten digitalen Schrauben und Rädchen, die dem großen Werk neue Dimensionen eröffnen? „Das macht Visualisierung möglich“, erklärt Angelika Weber. „Raffinierte Benutzeroberflächen fokussieren den Blick des Menschen. Entweder durch Zoomen auf scheinbar unwesentliche Details, durch Ausdehnen des Blicks auf bisher noch ungeahnte große Zusammenhänge oder durch Perspektivenwechsel.“

NEBEL STATT WOLKIG

Um den Netzwerk-Traffic, die Datenexplosion und die Bandbreiten-Limitierungen in den Griff zu bekommen, gewinnt jedenfalls Fog Computing zunehmend an Be-

deutung: Während man bisher seine Anwendungen und Services in Rechenzentren ausgelagert, setzt man heute zunehmend auf den Einsatz von Edge-Servern. Sie sorgen dafür, dass Anwendungen und Services am Netzrand und damit unmittelbar in der Nähe des Endverbrauchers gespeichert sind. Das sorgt für mehr Effizienz und kleinere Datenmengen bei der Übertragung.

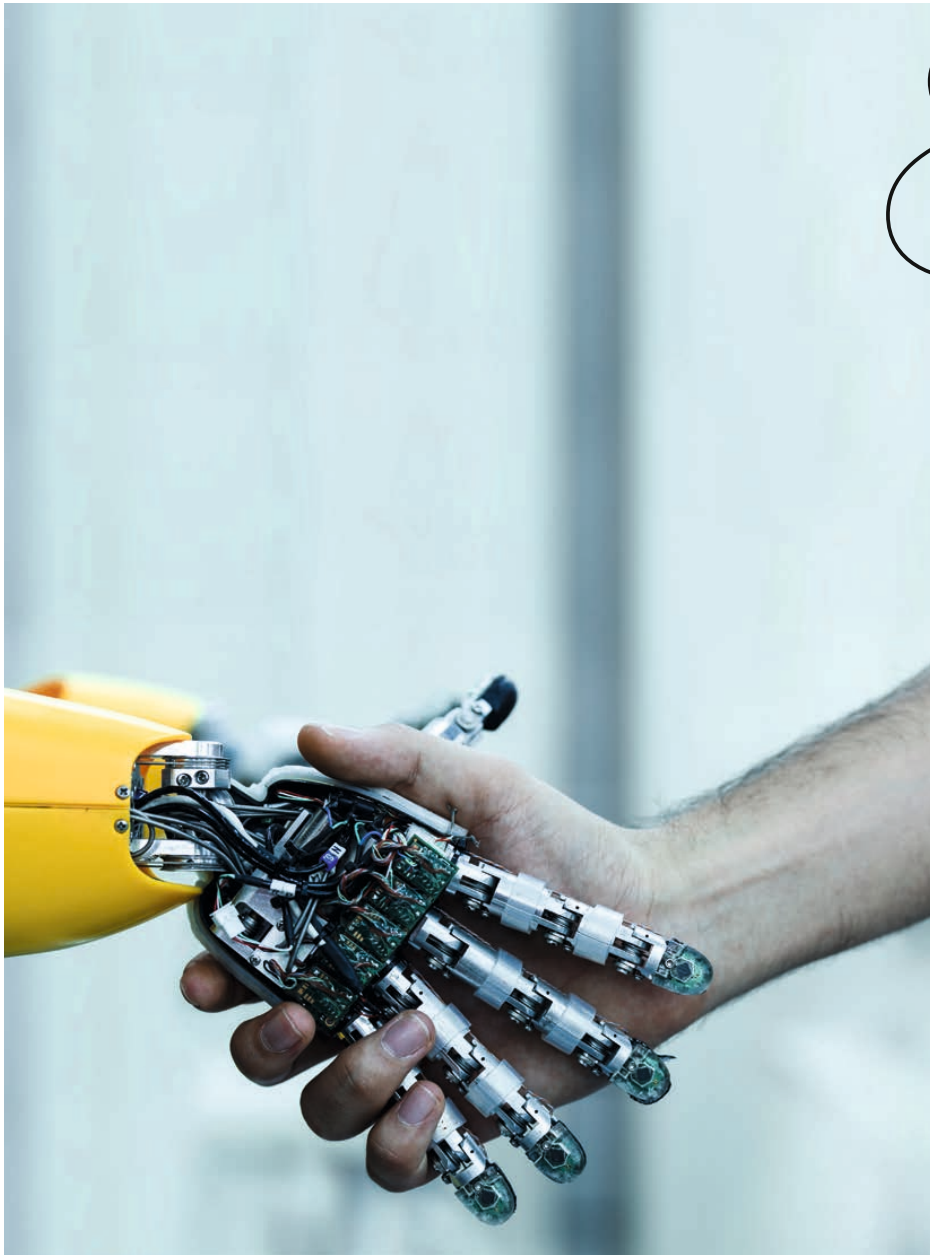
GRENZENLOS INTELLIGENT

Intelligente Algorithmen und Visualisierungen können uns also dabei unterstützen, Produktionssteigerungen anzustoßen, Maschinenausfällen vorzubeugen, Schadstoffbelastung zu rationalisieren und Abfälle zu vermeiden. Kann man die richtigen Schrauben und Rädchen finden, so sind der Entwicklung selbstoptimierender Systeme keine Grenzen mehr gesetzt.

MEHR INFOS UNTER
www.axtesys.at

axtesys

& Augen & Ohren für das Auto



einer Grundausbildung für alle auch der Umgang mit den Instrumenten der Digitalisierung vermittelt wird. Das sei gar nicht so kompliziert, wie es auf den ersten Blick scheine: „Als ich zur Schule gegangen bin, hat man geglaubt, dass jeder, der mit Computern umgehen will, programmieren können muss. Das ist, wie wir heute sehen, nicht so – man muss Anwendungen bedienen können, nicht sie schreiben.“

Die WKÖ tue das ihr Mögliche, so Herk, um eine entsprechende Bildung zu forcieren. „Das ist schon deshalb nötig, um das technologische Niveau in Österreich und der Steiermark zu halten.“

POLITIK IST GEFORDERT

Für Landeshauptmann-Stellvertreter Michael Schickhofer ist im Zusammenhang mit Industrie 4.0 auch die Politik gefordert: „Industrie 4.0 ist eine tiefgreifende Veränderung unserer Arbeitswelt. Die vernetzte Fabrik, die Digitalisierung aller Arbeitsschritte, die unmittelbare Vernetzung mit Lieferanten und Kunden in Echtzeit und nicht zuletzt massive Fortschritte im 3D-Druck verändern unsere Industrie von Grund auf.“ Wer Veränderungen frühzeitig erkenne, könne diese beeinflussen und selbst mitgestalten. Die Politik müsse diese Veränderungen aber begleiten. „Sowohl die arbeitenden Menschen in unserem Land als auch die Industrie müssen wir bei die-

sem Wandel bestmöglich unterstützen. Niemand darf hier auf der Strecke bleiben. Entscheidend sind wieder einmal Bildung und Ausbildung“, betont Schickhofer.

Wichtig sei die Stärkung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer. „Das gilt bereits im Schulbereich, wo diese Fächer oft nicht als attraktiv empfunden werden, und setzt sich dann auf dem Niveau von Fachhochschulen und Universitäten fort. Neben der Attraktivierung im Schulbereich ist auch der Ausbau technischer Studienplätze, cofinanziert durch die Industrie, geplant, insbesondere auch Maßnahmen, die internationale Talente und Spitzenleute ins Land locken können und sollen.“

Große Hoffnungen setzt Schickhofer auf die Initiative Silicon Austria, mit der ein Hightech-Cluster zur Kooperation von Forschung und Industrie geschaffen werde. Neben der Gründung eines neuen Forschungszentrums, diversen Fördermöglichkeiten für Start-ups, Forschung in Unternehmen, Produktentwicklung und Ähnliches werde auch gezielt in die Grundlagenforschung und Ausbildung investiert. „Ich bin froh und stolz, dass wir gemeinsam erreichen konnten, dass die Steiermark im Rahmen von Silicon Austria eine federführende Rolle übernehmen und sich damit an die Spitze Österreichs setzen wird.“

Sicher, effizient und umweltfreundlich unterwegs dank Sensortechnik.

Wenn wir den Einparkassistenten nutzen, das Auto trotz Schneefahrbahn in der Spur bleibt oder der Autowischer automatisch bei den ersten Regentropfen in Aktion tritt, machen sich die wenigsten von uns Gedanken darüber, wie all das funktioniert. Es sind Sensoren, die unser Leben und Fahren erleichtern, und viele von ihnen stammen aus dem Hause der ams AG, einem der weltweit führenden Unternehmen in der Sensortechnik und Partner des ACStyria Autoclusters. Die Anforderungen und Funktionsweisen dieser Sensoren sind vielfältig, ihnen wird eine hohe Zuverlässigkeit abverlangt, so müssen sie über eine robuste Technik verfügen und das natürlich zu einem günstigen Preis. Sie müssen extremen Temperaturen ebenso standhalten wie aggressiven Chemikalien und müssen ebenso unter Druck exakt funktionieren.

KOMFORT UND SICHERHEIT DANK INNOVATION

Bei Begriffen wie Radar, Laser, Ultraschall, die heute zur Ausstattung von Autos gehören, hat man schon den Eindruck, man wäre in einem Raumschiff unterwegs. Tatsächlich fühlt man sich ein wenig wie in eine ferne Zukunft katapultiert, schließlich

fahren Autos mittlerweile schon selbst. Autonomes Fahren wäre ohne den Einsatz von Sensoren nur schwer vorstellbar, denn es gilt hier noch viel mehr als bei herkömmlichen Autos die Umgebung optimal zu erfassen, um in jeder Situation die Sicherheit der Insassen zu gewährleisten.

Doch nicht allein Komfort und Sicherheit sind auf die Leistung von Sensoren angewiesen, auch die Umwelt profitiert von der zuverlässigen Messung etwa durch Luftgütesensoren, die ebenfalls aus dem Hause der ams AG stammen. Assistenzprogramme, welche die Treibstoffeffizienz des Fahrzeugs garantieren, sind ebenfalls auf korrekte Messungen von Sensoren angewiesen.

MIT ALLEN SINNEN

Sensoren, die Sinnesorgane von Autos, tragen maßgeblich zum heutigen Fahrerlebnis moderner Fahrzeuge bei, sie unterstützen den Fahrer bei einer angenehmen sicheren Fahrt, wenn sie nicht sogar selbst das Steuer übernehmen und uns so sicher ans Ziel bringen. Die Zukunft hat sicher noch die eine oder andere Innovation im Bereich der Fahrzeugtechnik für uns übrig, aber fest steht heute schon, dass es Sensoren sind, die uns dorthin begleiten.

MEHR INFOS UNTER

www.ams.com

ams
Sensing is life.

SERVICE SELLS

Unternehmen leben nicht von der Qualität ihrer Produkte allein, entscheidend ist auch das Kundenservice, das geboten wird, wenn etwas nicht funktioniert. Kann künstliche Intelligenz dazu auch ihren Beitrag leisten?

TEXT: VERA HABERFELLNER

Es mag überraschen oder nicht, noch immer greifen 50 % der Kunden zum Telefon, wenn sie mit einem Unternehmen in Kontakt treten, um Fragen und Anliegen zu klären. Nur etwa 21 % wenden sich per E-Mail an den Kundendienst und etwa 17 % suchen den Verkaufsort persönlich auf. Die Zufriedenheit der Kunden hängt laut der Studie „Kundenservice im digitalen Zeitalter“ (Benchmarkstudie 2017, PIDAS in Zusammenarbeit mit der ZHAW), die unter 3500 befragten KonsumentInnen und 100 VertreterInnen verschiedenster Branchen durchgeführt wurde, von den Serviceleistungen des Unternehmens ab. Unter den 21% der KundInnen, die sich als Fans des Unternehmens bezeichnen, begründen 61 % dies mit einem hervorragenden Kundenservice. Für nur etwa 23 % ist der Preis dabei das entscheidende Kriterium.

CHATBOTS ALS NEUE CALLCENTER-AGENTS?

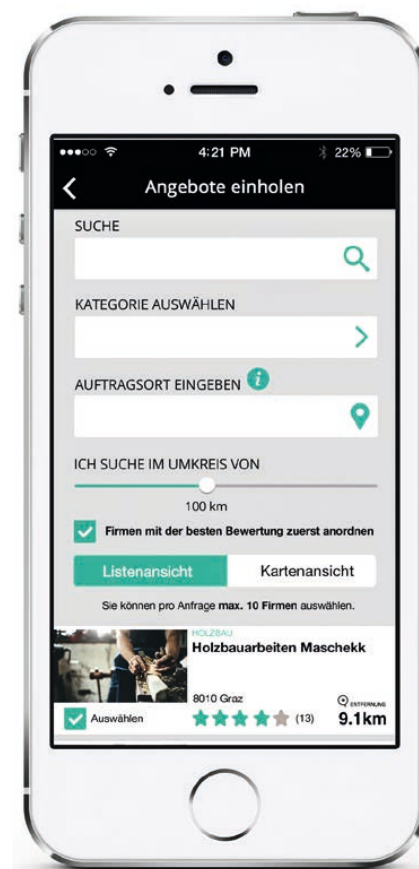
Doch was passiert, wenn die Probleme um 3 Uhr morgens auftreten, um diese Uhrzeit ist es schwierig menschliche Callcenter-Agents zu erreichen. Können Chatbots, also smarte Programme, hier eine Abhilfe schaffen? „Aus Sicht der Unternehmen gewinnen digitale Medien wie etwa Live-Chats, Videotelefonie oder Messaging-Services als Kontaktkanäle in Zukunft klar an Bedeutung,“ ist Studienleiter Kurt Ackermann vom Institut für Marketing Management der ZHAW School of Management and Law überzeugt. Entscheidend für Unternehmen sei es, die Mehrwerte dieser neuen Kanäle verständlich zu kommunizieren und dieses Versprechen mit einem angenehmen Serviceerlebnis einzulösen. Hier ist allerdings auch zu berücksichtigen, dass nicht jeder Kanal für jede Kundenanfrage geeignet ist, man sollte sich daher intensiv mit der Auswahl der geeigneten Technologie auseinandersetzen. Darüber hinaus sind KonsumentInnen im deutschsprachigen Raum nichtmenschlichen Kommunikationspartnern gegenüber noch sehr skeptisch eingestellt. „Roboter werden größtenteils darum nicht akzeptiert, weil sie komplexere emotionale Bedürfnisse bisher nicht berücksichtigen können“, weiß Frédéric Monard, CEO von PIDAS, denn gerade diese emotionale Komponente spielt eine zentrale Rolle bei der Kundenbindung.

VORREITER ASIEN

PIDAS-CEO Frédéric Monard ist davon überzeugt, dass die Digitalisierung im Kundenservice große Chancen eröffnet: „Unternehmen, welche ihr Servicemodell mit dem richtigen Kundenfokus adaptieren und dabei neuste Technologien intelligent einsetzen, werden ausgezeichnete Kundenerlebnisse erbringen und sich gleichzeitig signifikante Effizienzvorteile verschaffen.“ Man wird sehen, wie schnell die Transformation hin zu intelligenten nichtmenschlichen Gesprächspartnern passiert, denn schon heute wird die WeChat-App – das chinesischen Äquivalent von Whatsapp – von 650 Millionen Kunden täglich zum Kaufen, Bestellen, Onlinebanking oder Reservieren genutzt.

SERVICE DANK APP

Bis uns die künstliche Intelligenz durch den Alltag lotst, gibt es schon heute viele intelligente Helfer-Apps, die uns das Leben erleichtern. Vom nächsten Parkplatz über ein gutes Restaurant in der Nähe, Online shopping von Kleidung und Elektronik bis zum nächsten Urlaub ist alles möglich. Bei einem besonders lästigen Thema, der Suche nach Handwerkern und sonstigen Dienstleistern verspricht die HADI App nun Abhilfe zu schaffen. Hat man noch bis vor Kurzem alle Bekannten nach einem guten Handwerker gefragt oder ist bei der Googleuche darüber fast verzweifelt, ist



HADI.APP

Die HADI APP macht die mühsame Suche nach Handwerkern kinderleicht.

man nun mit einigen wenigen Klicks am Ziel. Schnell, einfach, unkompliziert, das ist HADI. Hier kann man seine Projektanfragen, gerne auch gleich mit Fotos oder Video unterstützt, gleichzeitig an mehrere Unternehmen in der Nähe und aus unterschiedlichen Branchen senden. So erspart man sich das langwierige Kontaktieren einzelner Firmen – besonders praktisch bei großen Projekten! Im Oktober gibt es ein Update zur App, die zahlreiche neue Features beinhaltet um es Kunden wie Unternehmern noch einfacher zu machen, in Kontakt zu treten.

Foto: HADI App

CORA – DIE REVOLUTION IM IT-FIELDSUPPORT



HARDWARE-AUSFÄLLE SIND ÄRGERLICH. DIE HÄNDE SIND EINEM DANN MEIST SO LANGE GEBUNDEN, BIS SICH DER IT-SUPPORT UM DAS PROBLEM KÜMMERT – UND DAS KANN DAUERN. GANZ ANDERS MIT CORA. SIE IST IMMER DA UND VERFÜGBAR, WENN EINE SCHNELLE LÖSUNG GEFRAGT IST.

Kennen Sie das? Sie stecken gerade inmitten der Vorbereitungen für die morgige Präsentation und aus heiterem Himmel streikt aus unerklärlichen Gründen Ihr Notebook. Außer Nerven kostet das vor allem Zeit und Geld!

ALLZEIT BEREIT

PIDAS, mit Sitz in Österreich und der Schweiz, hat genau dafür eine Lösung bereit: CORA ist ein schrankgroßer IT-Automat mit Fächern, in denen Ersatzgeräte und IT-Equipment aller Art sicher aufbewahrt werden können. Die einzelnen Fächer werden via Touchpanel am Gerät angesteuert, an dem sich jeder Mitarbeitende per Knopfdruck identifizieren kann. Nach Eingabe eines personalisierten Sicherheitscodes öffnet sich das für das betreffende Anliegen ausgerüstete Fach und man kann das gewünschte Equipment entnehmen – in Ihrem Fall ein Ersatzgerät. Den defekten Laptop legen Sie ins leere Fach zurück und schließen dieses. So können Sie nahtlos weiterarbeiten, ohne wertvolle Zeit

zu verlieren. Unterhalten wird CORA vom IT-Fieldsupport, der die Fächer regelmäßig leert, respektive befüllt, und die defekten Geräte repariert.

MASSGESCHNEIDERTES ERLEBNIS

CORA wird individuell nach den Kundenbedürfnissen angefertigt. Anzahl und Größe der Fächer sind variabel und die Außenflächen können nach jedem Corporate Design angepasst werden. CORA ist einzigartig. Durch ihre Erscheinung und ihre einmaligen Funktionen wird jeder Kontakt mit CORA zum Erlebnis! Je nach Bedarf können die Services und Features auch erweitert werden – so steht CORA beispielsweise auf Wunsch via Chatbot Rede und Antwort bei IT-Problemen. CORA wird in jedem Falle schnell zu einem unentbehrlichen Mitglied des Teams. Mit CORA zeigen Sie Mut zur Innovation und werden Teil der IT-Revolution! Noch Fragen? Dann kontaktieren Sie Günther Müller oder fragen Sie CORA gleich selbst via Chatbot unter www.pidas.com/cora

PIDAS GMBH

Günther Müller, Senior Sales Representative
guenther.mueller@pidas.com, +43 664 85 88 81 7
www.pidas.com

Foto: Pidas

entgeltliche Einschaltung

OHNE ÄRZTE GEHT'S NICHT.

Ihre Vorzugsstimme zählt:
Wir brauchen Ärzte
im Parlament.

Eine Initiative Ihrer
steirischen Ärzte

aerzte-informieren.at

Roboter als Anlageberater?

In Zeiten von Onlinebanking und Skype-Beratungen ist die Digitalisierung schon längst auch in der Welt der Banken angekommen. Managen künftig intelligente Programme die Portfolios?

TEXT: VERA HABERFELLNER



Eveline Schlick, MBA, Leiterin Private Banking, Bankhaus Krentschker & Co. AG



Regina Ovesny-Straka, Generaldirektorin Volksbank Steiermark



Rainer Stelzer, Vorstandsdirektor RLB Steiermark



Wir sind es mittlerweile gewohnt, unsere täglichen Bankgeschäfte größtenteils via Onlinebanking selbst zu erledigen. Überweisungen, Daueraufträge, die neue Bankomatkarte sind nur einen Klick entfernt, sogar Kleinkredite kann man einfach online bekommen. Bislang stellte die Anlageberatung noch eine der wenigen Domänen des Bankgeschäfts und der Kundenberatung dar, denn wenn es um Vermögensaufbau und Absicherung geht, verließ man sich zumindest noch auf den persönlichen Berater. Nun gibt es aber auch Programme, die das Traden mit Aktien übernehmen, liegt die Zukunft der Geldanlage also im Robo Advice? Auch wenn die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass diese Trading-Programme gute Resultate bringen, so mussten sie sich noch nicht in einer Krise bewähren. Ob sie in einer turbulenten Marktsituation menschlichen Beratern überlegen sind, muss sich erst zeigen.

Eveline Schlick, MBA, Leiterin Private Banking, Bankhaus Krentschker & Co. AG schätzt die Entwicklungen in diesem Bereich folgendermaßen ein: „Der Fortschritt der Digitalisierung mit Robo Advisory im Bereich der Vermögensanlage spricht Anleger an, die sehr computeraffin sind und ihre Anlageentscheidungen ohne persönliche Beratung treffen. Wie weit sich diese Entwicklung durchsetzt, wird sich zeigen. Im Private Banking sind wir überzeugt, dass gerade die persönliche Komponente der Beratung von einem gewissen Segment von Kunden gewünscht und weiter beansprucht werden wird. Die hohe Individualität in der

Beratung und die Gesamtbetrachtung des Kunden mit seinen Bedürfnissen und Anlagezielen spielen hier eine zentrale Rolle.“

„Definieren Sie Ihre kurz-, mittel- und langfristigen Zielsetzungen, denn diese sind die Basis für eine erfolgreiche Veranlagungsstrategie.“ so Georg Zenker, Geschäftsführer bei der Bogen & Partner Wealth Managers GmbH

Auch die Einschätzung von **Generaldirektorin Regina Ovesny-Straka von der Volksbank Steiermark** geht in eine ähnliche Richtung: „Robo Advice wird aktuell in erster Linie von Finanzportfolioverwaltern angeboten, die ihren Kunden alle Aufgaben in der Veranlagung abnehmen. Dann gibt

es auch bereits Finanzanlagenvermittler, die Veranlagungsvorschläge unterbreiten. Dabei bleibt die Entscheidung beim Kunden, ob er den einzelnen Vorschlägen folgt. Es wird jedoch immer Kunden ge-



ben, die ein persönliches Gespräch und eine individuell auf sie abgestimmte Beratung samt Betreuung bei Ihrer Vertrauensperson vorziehen.“

„Die zunehmende Automatisierung macht auch vor dem Private Banking nicht halt und unsere Kunden werden zunehmend „fitter“ in der Nutzung neuer Technologien. Eine aktuelle Entwicklung sind hochtechnisierte Finanzdienstleister – sogenannte FinTechs. „Robo Advisory“ steht in diesem Zusammenhang für automatisierte Beratungsleistungen. All die verlockenden Anlageprodukte, die immer wieder versuchten, durch Einsatz hochkomplexer Handelsmethoden einen Mehrwert zu erzielen, haben den Entwicklern meist mehr Erträge gebracht als den Kunden, die darin investiert haben. Das hat uns nicht überrascht und bestätigt somit unseren Investmentzugang. Das Maß aller Dinge bleibt für uns jedenfalls weiterhin der erfahrene Menschenverstand. Selbstverständlich beobachten wir die Entwicklungen am Markt genau und überlegen, welcher Mehrwert sich daraus für unsere Kunden ergeben könnte. Und so werden wir, als moderne Privatbank, die Informationstechnologie auch künftig dazu nutzen, um einerseits einen zusätzlichen Mehrwert für die persönliche Beratung zu schaffen und andererseits, um unsere Geschäftsprozesse laufend zu optimieren, erklärt **Heimo H. Haidmayer, Schoellerbank-Direktor Steiermark**.

„Bei einigen Veranlagungsprodukten wird die Portfoliostruktur schon derzeit unter Einbezug aktueller Marktdaten durch Algorithmen optimiert und durch die Verarbeitung von Echtzeitinformationen fortlaufend automatisch umgeschichtet“, weiß **Vorstandsdirektor Bernhard Türk von der Hypo Steiermark** und prophezeit: „Diese Produktgruppe wird in den nächsten Jahren voraussichtlich überproportional wachsen.“ „Für den langfristigen Erfolg des Kunden ist es aber weniger entscheidend, welchen Managementansatz einzelne Veranlagungsstrategien verfolgen. Die vernünftige Strukturierung der zur Veranlagung stehenden Kundengelder ist der entscheidende Erfolgsfaktor. Die Kundenberater erhalten hier immer stärkere Unterstützung durch digitale Assistenten für qualitativ hochwertige Kundengespräche“ so Türk weiter.

Rainer Stelzer, Vorstandsdirektor der RLB Steiermark, schätzt die Entwicklung entspannt ein, zwar sei die Anzahl von Anbietern in diesem Segment gewachsen, das Interesse hält sich jedoch derzeit in Grenzen. „Wir sehen, dass gerade im Veranlagungsbereich – und auch in eher unruhigeren Zeiten – viele Kunden die persönliche Beratung bevorzugen. Im Gespräch können alle relevanten Informationen zu passenden Produktlösungen betrachtet werden. Spezielle Fragen der Kunden werden umgehend beantwortet. Dabei werden auch andere Bankprodukte bzw. Wünsche und Ziele des Kunden berücksichtigt. Wir sehen einen klaren Vorteil gegenüber den bestehenden digitalen Angeboten.“

Die traditionelle Anlageberatung in der Bank hat also noch lange nicht ausgedient, für all jene, die noch nicht mit Robo Advice warm geworden sind, gibt es aber schon heute wertvolle Tipps von den Profis der heimischen Bankinstitute.

WOHIN MIT DEM GELD?

Zu welcher Anlageform raten die Fachleute gerade in Zeiten niedriger Zinsen, in denen das klassische Sparbuch ausgedient hat. **Eveline Schlick** erklärt: „In Zeiten niedriger Zinsen, und diese werden uns noch länger begleiten, sind Anleger vor allem gefordert, die negative Realverzinsung ihres Anlagevermögens zu betrachten und dieser so gut wie möglich zu entgegnen. Das bedeutet,

den Blick auf den Kaufkraftverlust des Vermögens zu richten. Dazu ist das Sparbuch am wenigsten geeignet, wenn auch für die kurzfristige Liquidität notwendig. Die langfristigen Vermögensreserven sollten in der Kombination an Anlageformen angelegt werden, die zum Anleger und seinem Vermögen passen. Mit unserem Beratungsansatz im Bankhaus

Krentschker ermitteln wir mit jedem Anleger diese individuelle Strategie, deren Umsetzung über den Einsatz diverser Anlageformen stattfindet.“

„Eine vernünftige liquide Kapitalreserve sollte, trotz niedriger Zinsen, am Sparbuch immer zur Verfügung stehen, empfiehlt **Regina Ovesny-Straka**. „Für Kapitalvermögen, das wahrscheinlich drei bis fünf Jahre aufwärts nicht benötigt wird, empfiehlt sich ein Beratungsgespräch mit dem Kundenberater der Volksbank. Dabei



kommen aktuell von speziellen Geldmarktfonds bis hin zu Multi-Asset- und Aktienfonds Veranlagungsformen in Betracht. Diese bieten eine breite Streuung und sind zumeist Sondervermögen. Mit der Union Investment haben wir einen starken kompetenten Partner in diesem Segment an unserer Seite“, so **Ovesny-Straka** weiter.

Heimo H. Haidmayer empfiehlt: „Angesichts der niedrigen Zinsen kommen langfristige Investoren an Aktien nicht vorbei. Die Bewertungen sind hier nach der Rallye der vergangenen Jahre natürlich nicht mehr ganz günstig. So hatten wir den Aktienanteil in unserer Vermögensverwaltung seit 2012 ständig übergewichtet. Im März 2017 reduzierten wir zum ersten Mal die Quote wieder auf „Neutral“. Da der Aktienmarkt den Fundamentaldaten bereits etwas „vorausgelaufen“ ist, warten wir geduldig auf bessere Chancen, die sich in Zukunft ergeben werden. Im Aktienmanagement favorisieren wir derzeit Asien – also Titel aus China, Indien, Japan und den anderen Ländern dieser Region. Hier sind die Bewertungen noch wesentlich attraktiver als in den USA und Europa. Viele Investoren meiden diese Märkte, was uns jedoch noch mehr davon überzeugt, gerade hier zu investieren. Etwa ein Drittel unseres Aktienportfolios ist in der Region Asien investiert. Zwei Drittel investieren wir in internationale Ak-

tionentitel, welche wir nach unseren strengen Qualitätskriterien auswählen.“

GRÜNES GELD

In den letzten Jahren haben soziale/ethische/ökologische Fonds stark an Bedeutung gewonnen und die investierten Volumina steigen stetig, ist dieser Trend auch bei den klassischen Bankinstituten angelangt und welche Angebote haben sie dazu für ihre Kunden?

„Rentabilität-Sicherheit-Liquidität, man spricht vom Magischen Dreieck der Geldanlage, sind jedenfalls vorgelagerte Kriterien und Eckpfeiler, die in der persönlichen Strategie jedes Anlegers Berücksichtigung finden müssen.

„Die Anlagephilosophie der Schoellerbank lautet „investieren statt spekulieren“. Dabei steht „investieren“ für eine aktive und verantwortungsvolle Streuung des Vermögens. Kurzfristige Spekulationen lehnen wir ab! Wir warten geduldig auf Chancen und nutzen sie“, so Heimo H. Haidmayer, Schoellerbank-Direktor Steiermark.

„Damit wird die Ertrags- und Risikobetrachtung durchgeführt, die dann zur Verteilung der Anlageklassen im persönlichen Portfolio führt“, erklärt **Eveline Schlick**. „Bei der Umsetzung des Portfolios kann selbstverständlich auf die Präferenzen des Anlegers für Anlageinstrumente mit sozial/ethisch/ökologischem Charakter Bedacht genommen werden. In unserem Haus kommen wir diesem Anlegerziel des sozial/ethisch/ökologischen Investierens schon lange in unserer Produktauswahl nach.“

„Soziale/ethische/ökologische Fonds haben in der BKS Bank AG einen sehr hohen Stellenwert. Ausdruck findet dies auch darin, dass wir seit 2013 die nachhaltige Vermögensverwaltung „AVM Nachhaltig“ anbieten. Diese ist mit dem Österreichischen

„Soziale/ethische/ökologische Fonds haben in der BKS Bank AG einen sehr hohen Stellenwert. Ausdruck findet dies auch darin, dass wir seit 2013 die nachhaltige Vermögensverwaltung „AVM Nachhaltig“ anbieten. Diese ist mit dem Österreichischen

„Ethisch-ökologische Anlagen werfen in der Regel keine geringeren Renditen ab und weisen im Schnitt auch kein höheres Risiko auf als vergleichbare Veranlagungen ohne „Nachhaltigkeitsfilter“. Performancestudien zeigen überwiegend, dass Nachhaltigkeitskriterien zumindest kein Nachteil für den Anlageerfolg sind bzw. tendenziell sogar ein Vorteil“, so BKS-Bank-Vorstandsvorsitzende Herta Stockbauer



Umweltzeichen für nachhaltige Finanzprodukte ausgezeichnet. Hier kann der Anleger einerseits auf die Expertise unserer Anlagespezialisten vertrauen und andererseits auf eine externe Überwachung und Überprüfung bauen“, erläutert Herta Stockbauer.

„Bei der Schoellerbank-Aktienauswahl stellen wir uns unter anderem die Frage, ob das Unternehmen einen nachhaltigen Nutzen für die Gesellschaft darstellt. Für Ethik-Investoren bieten wir spezielle Produkte an, die den ethischen Kriterien von ECPI (www.ecpi-

group.com) unterliegen. Dieses Institut für nachhaltige Geldanlage wurde bereits 1997 gegründet und zählt zu den renommiertesten Unternehmen im Ethik-Bereich. Mit dem Best-in-Class-Ansatz wird gewährleistet, dass den Investoren ein differenziertes, breit gestreutes Portfolio für ein optimales Investment zur Verfügung steht. In Sachen Performance können wir bei unseren nachhaltigen Veranlagungen bisher jedenfalls keinen Rendite-Nachteil feststellen. Löblich hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang unser Ethik-Vorsorge-Fonds, für den wir in den letzten Jahren diverse Aus-

zeichnungen erhalten haben. Damit zeigt sich, dass die Zusammenarbeit mit ECPI Früchte trägt und die Schoellerbank auch im Ethik-Bereich sehr erfolgreich veranlagt

ist,“ zeigt Heimo H. Haidmayer die bisherigen Leistungen der Schoellerbank in diesem Bereich auf.

Georg Zenker, Geschäftsführer bei der Bogen & Partner Wealth Managers GmbH, findet klare Worte: „Die üblicherweise zum Einsatz kommenden Fonds betrachten wir als „Mogelpackungen“. Wenn wir uns deren Fondsallokation im Detail ansehen,

entdecken wir Veranlagungen, die mit Sicherheit nicht der Vorstellung des Anlegers von sozial/ethisch/ökologisch entsprechen. Hier stellt sich die Frage, wie Sie sozial/ethisch/ökologisch für sich selbst definieren. Nur in der individuellen Vermögensverwaltung kann darauf ausreichend eingegangen und so Ihr „sauberes“ Portfolio gestaltet werden.“

ES IST NICHT ALLES GOLD, WAS GLÄNZT

Abseits der klassischen Anlageformen von Fonds, Aktien und Anleihen bieten sich

noch andere Möglichkeiten zu investieren. So machen etwa Immobilienfonds diese Anlageform auch für Kleinanleger interessant. Und sollte man nicht immer auch eine Reserve in Gold halten? Oder liegt der wahre Anlagewert in der Kunst? Auch hier haben wir die Expertinnen der heimischen Bankinstitute um ihre Einschätzung gebeten.

Im Bankhaus Krentschker hat man alle Möglichkeiten zu investieren: „Neben den Anlageformen Anleihen und Aktien werden in unserem Haus ja nach Kundenpräferenz und Anlegerziel auch Gold, Rohstoffe und Immobilien in der Anlagestrategie mit berücksichtigt“, erklärt Eveline Schlick.

„Je nach Vermögen sollte man eine vernünftige Streuung der Gesamtveranlagung in Betracht ziehen. Immobilien korrelieren in der Regel nicht mit Anleihen- und Aktienmärkten. Heute können übrigens auch schon Kleinanleger über offene, konservative Immobilienfonds ein indirektes Investment in ein breites Portfolio tätigen, was früher nur großen Anlegern vorbehalten war. Gold ist im vernünftigen Maße ein weiteres Mittel zur Vermögensdiversifizierung. Dabei sollte man jedoch den äußerst spekulativen Charakter und das Fehlen einer Verzinsung nicht vergessen. In Kunst sollte man nur dann investieren, wenn man davon wirklich selbst etwas versteht!“, gibt Regina Ovesny-Straka zu bedenken.

Wer sein Vermögen Profis anstatt Programmen anvertraut, ist wohl auf der sicheren Seite und risikofreudigere Anleger finden ihr Glück vielleicht tatsächlich in der Kunst.

Georg Zenker,
Geschäftsführer
bei der Bogen &
Partner Wealth
Managers GmbH



Heimo H. Haidmayer,
Schoellerbank-
Direktor Steiermark



Bernhard Türk,
Vorstandsdirektor
Hypo Steiermark



Herta Stockbauer,
BKS-Bank-Vor-
standsvorsitzende



Aufholbedarf für Familienunternehmen

NACHFOLGEGENERATION MUSS SICH AUF GROSSE UMBRÜCHE BESSER VORBEREITEN

Knapp die Hälfte der befragten Familienunternehmen rechnet mit disruptiven Veränderungen im unmittelbaren Marktumfeld. Das zeigt eine aktuelle Deloitte-Analyse. Neben externen Aspekten wie Kundenerwartung und neuem Wettbewerb sind hier vor allem interne Faktoren entscheidend. Die Nachfolgeneration sieht jedoch sowohl auf Mitarbeiter- als auch auf Führungsebene noch Verbesserungspotenzial im Umgang mit Wandel.

Im Zuge des NextGen Survey interviewte das Beratungsunternehmen Deloitte die neue Generation führender Familienunternehmen. Auch österreichische Unternehmensnachfolger wurden zu künftigen Herausforderungen befragt. Zentrale Themen der Erhebung waren neben grundlegenden Veränderungen durch die Digitalisierung auch Wachstum, Strategie und Nachfolge. Vier zentrale Trends konnten dabei identifiziert werden.

„Auch bei steirischen Familienunternehmen hat das Thema Digitalisierung oft noch keine Toppriorität.“ – Friedrich Möstl, Partner bei Deloitte Styria

TREND 1: FAMILIENUNTERNEHMEN EMPFINDEN DISRUPTION ALS GRÖSSTE HÜRDE

Die nachfolgenden Führungskräfte schätzen ihre Fähigkeit zur Erkennung bevorstehender Umbrüche als gut ein. In den nächsten zwei bis drei Jahren erwarten 47 % eine Disruption in Österreich. Dieser Trend lässt sich auch international beobachten. Die meisten Nachfolger haben laut Befragung außerdem klare Vorstellungen zur Entwicklung ihrer Branche. Jedoch berücksichtigt nur ein Drittel der österrei-

chischen Befragten potenziellen Wandel auch in ihrer Unternehmensstrategie. Da herrscht bei heimischen Familienunternehmen noch Aufholbedarf. Im internationalen Durchschnitt werden immerhin bereits von fast zwei Drittel entsprechende Maßnahmen getroffen.

„Die Verbreiterung der Führungsebene ist ein hilfreicher Hebel in Umbruchzeiten.“ – Arthur Oberascher, Experte im Personalwesen bei Deloitte Styria

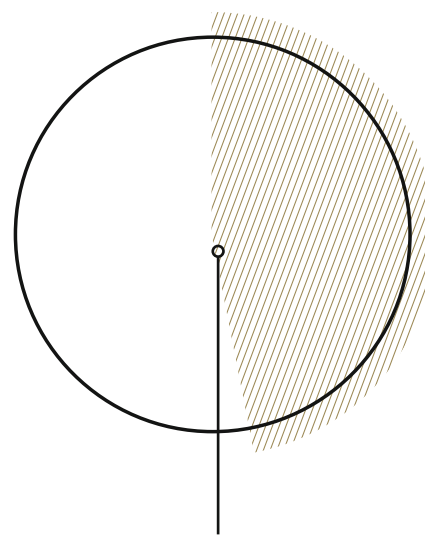
TREND 2: FÜHRUNGSEBENE BREITER AUFSTELLEN, EXTERNE EXPERTEN EINBEZIEHEN

Familienunternehmen sehen sich vor allem zwei zentralen Herausforderungen ausgesetzt. Einerseits werden Führungsaufgaben zu stark von der engsten oberen Managementebene übernommen. Andererseits haben Mitarbeiter noch nicht die nötigen Kompetenzen, um sich im wandelnden Umfeld optimal einbringen zu können.

„Bei tiefgreifenden Umwälzungen kann es in Familienbetrieben schnell zu Überforderungen kommen. Hier bedarf es der entsprechenden Schulung des Personals. Auch Experten jenseits der Familiengrenzen können hier mit ihrem neutralen Blick von außen oft unterstützend wirken“, rät Arthur Oberascher, Experte im Bereich Personalwesen bei Deloitte Styria. „Die Verbreiterung der Führungsebene ist ein weiterer hilfreicher Hebel in Umbruchzeiten.“

TREND 3: DISRUPTION GESTALTET SICH VIELFÄLTIG

Sowohl externe als auch interne Faktoren haben Auswirkungen auf das Geschäft von familiengeführten Unternehmen. Vor allem Veränderungen innerhalb der Familienverhältnisse (24%) und die Nachfolgethematik (14%) sind laut Befragung für interne Umwälzungen hauptverantwortlich.



47 %

In den nächsten zwei bis drei Jahren erwarten 47 % eine Disruption in Österreich.

Doch auch der Markteinfluss (20 %) wirkt von außen auf die Unternehmen ein. Disruptive Marktentwicklungen werden laut österreichischen Familienunternehmen vor allem durch Veränderungen bei Nachfrage und Kundenerwartungen ausgelöst. International wird vor allem der gesamtwirtschaftlichen Lage eine wichtige Rolle beigemessen. Nur 6 % sehen im Faktor Digitalisierung umwälzendes Potenzial. Bei den österreichischen Nachfolgern nimmt der digitale Wandel ebenfalls nicht den höchsten Stellenwert ein.

„Wir beobachten auch bei steirischen Familienunternehmen, dass das Thema Digitalisierung oft noch keine Toppriorität hat. Es ist aber immens wichtig, die große Bedeutung innovativer Konzepte für die zukünftige Wettbewerbsfähigkeit ernst zu nehmen“, betont Friedrich Möstl, Partner bei Deloitte Styria.

„Familienbetriebe punkten durch die besondere Kombination aus langfristiger Planung und gutem Reaktionsvermögen.“ – Friedrich Möstl

TREND 4: FAMILIENUNTERNEHMEN BLEIBEN FLEXIBEL

Die Nachfolgeneration hat im Vergleich zur Vorgängergeneration bereits ein stärkeres Bewusstsein für die Bedeutung und Auswirkungen von Disruption. Die Befragten nehmen bei ihren familiengeführten Unternehmen außerdem klare Vorteile gegenüber anderen, komplexeren Unternehmensformen wahr.

„Familienbetriebe können bei Veränderungen durch die besondere Kombination aus langfristiger Planung und gutem Reaktionsvermögen punkten“, bestätigt Friedrich Möstl. „Vor allem die flachen Hierarchien begünstigen die Unternehmen in ihrer Flexibilität. Davon profitiert die gesamte steirische Wirtschaft.“

ÜBER DEN NEXTGEN SURVEY 2017

Der NextGen Survey 2017 wurde vom EMEA Family Business Centre im Zeitraum von Jänner bis April 2017 durchgeführt. Es wurden 268 Nachfolgepersönlichkeiten in Familienunternehmen zum überwiegenden Teil aus Europa (EMEA Region), darunter auch Österreich, zu den Themen Nachfolge, Disruption, Wachstum und Strategie befragt. Zwei Drittel der Befragten sind unter 45 Jahre und knapp ein Viertel der Befragten leitet das Unternehmen bereits in der vierten Generation oder höher.

KONTAKT

Deloitte Styria, Villefortgasse 11, 8010 Graz
Tel. 0316/373037-0, graz@deloitte.at



Friedrich Möstl,
Deloitte Styria



Arthur Oberascher,
Deloitte Styria

Urbane Leuchttürme



„Hill Sight“ Weizbachweg, Graz

Seit der Gründung des Unternehmens vor 10 Jahren realisierte und verkaufte die IMMOLA-Gruppe im Raum Graz Wohnprojekte mit einer Gesamtnettonutzfläche von rund 90.000 m². Die Objekte des Grazer Immobilienentwicklers und Bauträgers stehen dabei auf einem höchst soliden Fundament: Unter der Devise „Wir erschaffen urbane Lebensräume“ verfolgt IMMOLA-Mastermind Markus Lampesberger einen strikt qualitätsorientierten Kurs mit Fokus auf städtebauliche Nachhaltigkeit und die Schaffung urbaner Wohnwelten. Tugenden, die auch das aktuelle IMMOLA-Projekt mit 13 Wohnungen am Weizbachweg in Graz-Andritz auszeichnen.

2007 vom Architekten Markus Lampesberger als Ein-Mann-Unternehmen gegründet, ist die Immobiliengruppe ihrer Philosophie über alle Wachstumssprünge hinweg kompromisslos treu geblieben. „Mit unseren Objekten“, erklärt Lampesberger, „verfolgen wir das Ziel, dauerhaft wertbeständige, rentable Immobilien in urbanen Lagen zu entwickeln und zu realisieren; Projekte, die architektonische Akzente setzen, sich in ihrem Design abheben, das Stadtbild nachhaltig aufwerten, ihren Nutzern aber auch ein modernes, offenes und lebendiges urbanes Lebensgefühl auf der Höhe der Zeit vermitteln. Mit unserer Unternehmensphilosophie stehen wir für qualitative Stadtentwicklung und Urbanität der Zukunft.“

LEISTBARE URBANITÄT

Urbane Lebensräume, vor allem größere urbane Zentren, so Lampesberger, würden sich heute in einem geradezu atemberaubenden Tempo verändern. Graz mit seinem rasanten Wachstum sei dafür ein gutes Beispiel. Wer nachhaltig innovative Immobilien entwickeln wolle, müsse daher nicht nur an das Heute, sondern auch an das Morgen denken. „Als Stadtentwickler und Architekten haben wir den hohen Anspruch, moderne Architektur mit leistbarem Wohnen zu verbinden. Funktionale Lebensräume, die sich durch offene Innenraumgestaltung, hochwertige Ausstattung und intelligente Grundrisse den unterschiedlichen Bedürfnissen ihrer Bewohner anpassen – für höchsten Wohnkomfort und mehr Lebensqualität.“

NEUES BAUTRÄGERDENKEN

Vermeintlich schwierig zu bebauende Grundstücke sind dabei für den erfahrenen Immobilienexperten Lampesberger und sein versiertes Team kein Hindernis. Ganz im Gegenteil. „Obwohl freie Grundstücke in städtischen Lagen immer rarer werden, werden sie nach wie vor gerne unterschätzt, wenn sie sich der Erschließung durch herkömmliche Planungsrezepte verschließen. Wir haben den Ehrgeiz, gerade solche Flächen durch innovative architektonische Konzepte zum Leben zu erwecken und in ihrem ganzen Urbanitätspotenzial zu nutzen.“

Voraussetzung für diesen Ansatz, so Lampesberger, sei allerdings ein „neues Bauträgerdenken“, das sich innovativen Konzepten öffne und sich dabei nicht von kurzfristigen ökonomischen Überlegungen in die Schranken weisen lasse. Symptomatisch dafür steht die Zusammenarbeit mit heimischen Top-Architekturbüros wie etwa „Atelier Thomas Pucher ZT“, „Arch. DI Michael Neuwirth“ oder „GSarchitects ZT-GmbH“.



Projekt Grenadiergasse Graz; Entwurf: MACHINE Architekten

MEHRWERT MACHT SICH BEZAHLT

Dafür, dass sich dieser Mehrwert bei Architektur und Wohnqualität dann auch wirtschaftlich rechnet, sorgen nicht etwa abgehobene Quadratmeterpreise, sondern intelligente Raum- und Vertriebskonzepte sowie eine schlanke und effiziente, inhabergeführte Unternehmensstruktur. Das Unternehmen wurde mittlerweile in einen bautechnischen und einen planerisch-architektonischen Projektentwicklungsweig geteilt.

Eine klar definierte Philosophie, flache Hierarchien, die für kurze Entscheidungswege sorgen, schließlich Kompetenz und Verlässlichkeit der zumeist langjährigen Ausführungspartner von Architektur und Planung über Verkauf bzw. Vermietung bis hin zur Begleitung durch Rechtsanwalt und Steuerberater – das seien nur einige der Kriterien, die IMMOLA in die Lage versetzen, seinen Kunden, Eigennutzern wie Anlegern, ein angesichts der gebotenen Qualität geradezu erstaunliches Preis-Leistungs-Verhältnis zu bieten.



„Hill Sight“ Weizbachweg Graz

Die eigene Architektur-Unit im Unternehmen habe zusätzlich den Vorteil, dass Kundenwünsche rasch und umstandslos umgesetzt werden könnten, zumal Käufern nach Abschluss ein direkter Ansprechpartner zur Verfügung stehe. Ein Umstand, der sich in einer hohen Kundenzufriedenheit äußere, wie Lampesberger betont.

ERSCHWINGLICHER LUXUS

Ganz bewusst werde auf ein breites Portfolio von Wohnungstypen und -größen gesetzt. „Im Anleger-Segment“, erläutert Lampesberger den strategischen Hintergrund, „geht der Trend ganz klar zu Zweizimmerwohnungen bis 45 m² mit Balkon oder großzügigen Freiflächen“. Eigennutzer hingegen würden verstärkt Wert auf leistbare geräumige Wohnungen legen. Sehr gefragt seien klarerweise auch luxuriöse und zugleich erschwingliche Penthouse-Wohnungen. Speziell für Investoren würden rentable Großprojekte zur Vermietung realisiert.

HOCHKARÄTIGE REFERENZEN

Dass IMMOLA vor diesen vielfältigen Anforderungen für einzigartige Architektur mit außergewöhnlicher urbaner Wohnqualität steht, davon zeugen unter anderem Projekte wie „Golden Skin“ mit seiner signifikanten goldenen Fassadenhaut in der Brucknerstraße, „Hoch hinaus“, das Hochhaus auf nur etwa 200 m² Grundfläche in der Elisabethnergasse, „360° Jakomini“, der markante dreistöckige Dachaufbau am südlichen Ausgang der Jakoministraße, die „High Lend“-Kleinwohnungen in der Grüne Gasse und zuletzt die Wohnbühne Buhngasse am Lendkai.

URBANITÄT ALS QUALITÄTSPRINZIP

Dass die IMMOLA-Tugenden auch jenseits innerster Zentrumsanlagen gefragt sind, wird das neue Projekt „Hill Sight“ am Weizbachweg im boomenden Grazer Wohnbezirk Andritz unter Beweis stellen. Gerade hier kommt hochwertiger Architektur mit hoher urbaner Qualität und zukunftsweisender städtebaulicher Aussagekraft besondere Bedeutung zu.



„Hill Sight“ Weizbachweg Graz



IMMOLA-Gründer und Geschäftsführer Markus Lampesberger.

IMMOLA: „HILL SIGHT“

Das neue Projekt am Weizbachweg 20a in Graz-Andritz

Absolute „ländliche“ Ruhelage im Grünen, dennoch beste Verkehrsanbindung ins Zentrum von Graz; klar strukturierte, übersichtliche, architektonisch anspruchsvoll designte Anlage mit 13 exklusiven 2- bis 4-Zimmer-Wohnungen (55 bis 101 m²) und Tiefgarage. Die Wohnungen zeichnen sich durch helle, durchdachte Grundrisse aus und verfügen über großzügige Balkone, Terrassen bzw. Eigengärten. Die Penthouse-Wohnungen bieten eine große Terrasse mit herrlicher Aussicht.

Fertigstellung: voraussichtlich Ende 2018

Verkauf startet in Kürze

IMMOLA: PROJEKT „GRENADIERGASSE“

GRENADIERGASSE 14 IN GRAZ

Urbanes Leben in aufregend-moderner Architektur direkt im boomenden Zentrum von Graz! Es entstehen ca. 30 Wohneinheiten für Eigennutzer und Anleger. Ein Gemeinschaftsprojekt mit WIGA INVESTMENT- UND BETEILIGUNGS GMBH

Fertigstellung: voraussichtlich Mitte 2019

Verkauf startet in Kürze

IMMOLA LIEGENSCHAFTSVERWERTUNGS UND PROJEKTENTWICKLUNGS GMBH

Alte Poststraße 156/6. OG, 8020 Graz

Tel.: 0316/26 92 60 10, www.immola.at

KOMPETENZEN FÜR KARRIE- RESTART



„Wir leben in einer Zeit des Wandels, die jede Menge Herausforderungen mit sich bringt. Damit die Jugend dafür gerüstet ist, braucht es entsprechende Adaptionen unseres Bildungssystems“, erklärt Wirtschaftskammer-Steiermark-Präsident Josef Herk die Motivation für eine Studie, die von Wirtschaftskammer und Industriellenvereinigung beauftragt wurde. Deren Ziel war es, herauszufinden, was die Wirtschaft von Berufseinsteigern wirklich erwartet. „Es sind immer noch die Grundkompetenzen, auf die es ankommt“, fasst IV-Steiermark-Präsident Georg Knill das Ergebnis zusammen. Unternehmen legen bei der Mitarbeiterauswahl Wert auf mathematischen Hausverstand, sinnerfassendes Lesen, situationsgerechte Kommunikation, das Beherrschen gängiger PC-Programme sowie zunehmend auch auf Englischkenntnisse. Laut Studie stellen zudem soziale Kompetenzen, Verantwortungsbereitschaft, selbständiges Arbeiten, Motivation und Leistungsbereitschaft Grundvoraussetzungen dar.

Banken im digitalen Wandel

Die Österreichische Nationalbank (OeNB) sieht massive Veränderungen auf die heimische Bankenlandschaft zukommen. Der Bankensektor werde sich der Digitalisierung nicht widersetzen können. Die Zeit dränge – die Erfahrungen aus anderen Sektoren hätten gezeigt, dass zwischen dem Markteintritt neuer Technologien und radikalen Umwälzungen nur wenige Jahre vergehen würden.

Die Banken, so die Schlussfolgerung, werden klare Strategien entlang ihrer Wertschöpfungskette verfolgen müssen, um den Herausforderungen durch neue Finanztechnologien (FinTech) und den daraus erwachsenden digitalen Mitbewerber gewachsen zu sein. Um weiter Wachstum zu erzielen, gelte es den Fokus auf den Aufbau interner digitaler Kompetenzen zu richten, aber auch durch Kooperation mit innovativen FinTech-Unternehmen neue Geschäftsfelder zu generieren. Zur Abwehr weiterer Markteintritte müssten die Banken ihre bestehenden Stärken wie etwa ihre Filialnetze und die Beziehungen zu ihren Kunden konsequent nutzen. Und schließlich müssten Banken aktuelle Geschäftsfelder,

so sie keinen klaren USP markieren, outsourcen oder sich von diesen Bereichen überhaupt trennen. Aufgabe der Politik sei es, den Anpassungsprozess, insbesondere die unvermeidlichen Friktionen, aktiv zu managen. Die Organe der Finanzmarktaufsicht schließlich seien gefordert, im Verhältnis von Banken und häufig global agierenden FinTech-Unternehmen für faire Bedingungen – sprich: ein sogenanntes „level playing field“ – zu sorgen.

Rasch geeignete Antworten auf die Herausforderungen durch neue Finanztechnologien zu finden, sei umso wichtiger, als FinTech-Unternehmen bereits weite Teile der Wertschöpfungskette von Banken aktiv attackieren. Einige Beispiele: die Direktvergabe von Krediten oder Investitionen durch Privatpersonen via Internet beim „peer to peer lending“ bzw. beim Crowd Investment; die direkte Abwicklung des Zahlungsverkehrs; die Automatisierung von Veranlagungsentscheidungen bzw. Transaktionen; und schließlich das Bezahlen mittels auf Blockchain-Technologien beruhenden Kryptowährungen wie etwa Bitcoins. Neben den großen Playern wie Google, Apple, Amazon, ebay oder Facebook seien es mittlerweile Tausende kleine Firmen bzw. Start-ups, die ihre Geschäftsmodelle auf diesem zukunftsträchtigen Feld ausbreiten. Einzelne Beobachter befürchten, dass die Umsätze in ausge-



wählten klassischen Banken-Segmenten bereits bis 2025 um bis zu 40 Prozent einbrechen könnten. Die Erfahrungen in zahlreichen anderen Bereichen wie etwa Kommunikation, Reise, Handel oder Musik hätten gezeigt, dass IT-Unternehmen das Potenzial hätten, etablierte Sektoren radikal zu revolutionieren.

Claudia Macheiner,
Direktorin der
Zweiganstalt Süd
der Österreichischen
Nationalbank.



Fotos: Österreichische Nationalbank / Sissi Furgler Fotografie, Foto Fischer

SICHERE STROMVERSORGUNG HILFT KOSTEN VERMEIDEN



WER HAT ES NICHT SCHON ERLEBT? MAN SITZT AM PC, PLÖTZLICH FLACKERT DIE BELEUCHTUNG UND DER COMPUTER STÜRZT AB. WAS IM PRIVATEN BEREICH MEIST NUR ÄRGERLICH IST, KANN BEI BETRIEBEN BIS HIN ZUR EXISTENZGEFÄHRDUNG GEHEN, WENN WICHTIGE DATEN UNWIEDERBRINGLICH VERLOREN GEHEN ODER MASCHINEN MITTEN IN DER PRODUKTION AUSFALLEN.

Beim Gebäudetechnikspezialisten e.denzel weiß man um die Wichtigkeit einer gesicherten Stromversorgung. e.denzel-Geschäftsführer Ernst Konrad: „Eine Anlage zur unterbrechungsfreien Stromversorgung (USV) oder ein Notstromaggregat ist relativ günstig – verglichen mit den Kosten, die ein Stromausfall verursachen kann.“ USV-Anlagen, so Konrad, bieten nicht nur Schutz vor kurzzeitigen Stromausfällen, sondern auch vor Überspannungen, wie sie vorkommen können, wenn ein Blitz in die Stromleitung einschlägt. „Besonders die EDV, aber auch sicherheitstechnische Einrichtungen funktionieren dann problemlos weiter.“

USV-Systeme sind auch gut mit Photovoltaikanlagen und Batteriespeichern kombinierbar. Unverzichtbar ist jedenfalls die Beratung und die Installation durch den Fachbetrieb, versichert Konrad. „Die richtige Dimensionierung der Anlage ist von großer Bedeutung, weil beim Anlaufen von elektrischen Geräten oft deutlich höhere Strommengen als beim laufenden Betrieb benötigt werden.“ Wichtig sei auch ein Überspannungsschutz überall dort, wo Strom ins Gebäude geleitet wird oder Leitungen ins Freie führen. Und nicht zuletzt Sorge ein Fachbetrieb dafür, dass die einzelnen Komponenten der Anlage die entsprechende Qualität haben.

Während bei Büros und kleineren Gewerbebetrieben meist eine USV-Anlage ausreicht, empfiehlt sich für produzierende Betriebe zusätzlich ein Notstromaggregat. Konrad: „Das kann längere Stromausfälle auffangen. Auch in der Landwirtschaft empfehlen wir solche Lösungen – zum Beispiel bei Ställen, die eine permanente Belüftung benötigen oder bei Trocknungsanlagen, in denen sich feuchtes Heu entzünden kann, wenn der Trocknungsprozess unterbrochen wird.“

Wichtig sei auch eine regelmäßige Wartung, so der e.denzel-Geschäftsführer: „Zumindest einmal im Jahr sollten die Anlagen inspiziert werden. Damit ist sichergestellt, dass sie auch funktionieren, wenn man sie braucht.“

Eh klar, **e.denzel**
Elektro- & Gebäudetechnik

Elektrobau Denzel GmbH,

Laubgasse 10, 8055 Graz oder an office@e-denzel.at

www.e-denzel.at

TROJA 4.0

Cyberkriminalität ist eine ständige Bedrohung für die steirischen Unternehmen. Mit der Cyber-Security-Hotline bietet die Wirtschaftskammer Steiermark ihren Mitgliedern nun im Rahmen ihrer 4.0-Reform kostenlos Erste Hilfe bei Cyberattacken aller Art. Rund um die Uhr stehen unter der Hotline-Nummer 0800 888 133 versierte Ansprechpartner zur Verfügung. Karl-Heinz Dernoscheg, Direktor der Wirtschaftskammer Steiermark, erläutert im Gespräch mit JUST Business die Hintergründe dieser Service-Initiative.

Hilfe suchend wendet sich Herr H. über die Hotline an die Wirtschaftskammer. Ein Verschlüsselungstrojaner habe heute zu Mittag sein IT-System lahmgelegt, ein Zugriff auf die Daten sei nicht mehr möglich. Das Unternehmen stehe still. Alle Geschäftsunterlagen, das gesamte Auftrags- und Rechnungswesen seien dem Zugriff entzogen. „Wir tappen im Dunklen“, bringt der Unternehmer seine verzweifelte Situation auf den Punkt. Eine Forderung der unbekanntem Verschlüsselungserpresser liege bereits vor. Was tun? Es geht um die nackte Existenz.

Mit einem anderen Problem wendet sich Frau K. aus der Verrechnungsabteilung eines mittleren Unternehmens an den Hotline-Experten. Sie habe vor etwa einer Stunde eine Mail, vermeintlich von ihrem im Ausland weilenden Chef, erhalten, sie möge umgehend einen größeren Betrag vom Firmenkonto auf ein angegebenes Konto überwiesen. Es gehe um einen wichtigen Großauftrag. Ihr Versuch, den Chef per Mail zu kontaktieren, sei unbeantwortet geblieben, auch auf ihren Anruf habe er nicht reagiert. „Wie soll ich mich verhalten?“, will Frau K. wissen. Sie könne sich erinnern, gelesen zu haben, dass das eine „beliebte“ Masche von Betrügern sei.

Der Unternehmer Franz R. wiederum, dessen Firmencomputer von einem Verschlüsselungstrojaner außer Gefecht gesetzt wurden, wendet sich mit einer besonders delikaten Frage an die Hotline: Ihm sei es bereits gelungen, die Forderungen der unbekanntem Erpresser auf ein für ihn verkraftbares Maß herunterzuhandeln. „Was tun“, will er wissen, „habe ich eine Alternative?“

Es sind solche und ähnliche Vorfälle, die die Wirtschaftskammer Steiermark veranlassten, die neue Cyber-Security-Hotline einzurichten. Unter der Hotline-Nummer 0800 888 133 erhalten Mitglieder der WKO Steiermark nun kostenlos Hilfe bei Cyberattacken aller Art.

Herr Direktor Dernoscheg, was „kann“ diese Hotline?

Karl-Heinz Dernoscheg: Sie bietet 24 Stunden lang, also rund um die Uhr, Erste Hilfe bei Cyberattacken aller Art. Geschulte Ansprechpartner stehen mit Rat und Tat zur Seite und geben telefonisch Tipps für Sofortmaßnahmen. Darüber hinaus wurde ein Bereitschaftsdienst von IT-Security-Experten eingerichtet, die von Montag bis Freitag zwischen 8 und 18



Uhr für weiterführende Maßnahmen zur Verfügung stehen. Hinter diesem Dienst stehen hochspezialisierte IT-Dienstleistungsunternehmen. Sie sind alle Mitglieder der Experts Group IT-Security unseres Fachverbands UBIT.

Dieser Dienst ist aber nicht kostenlos, oder?

Das von der Cyber-Security-Hotline vermittelte Erstgespräch mit dem Bereitschaftsdienst ist kostenlos, eine etwaige Dienstleistung des IT-Unternehmens ist dann zu bezahlen.

Serviceleistungen wie diese kosten Geld und erfordern hohen organisatorischen und personellen Aufwand. Was hat die

Sind Sie und Ihr Unternehmen bereits fit in Sachen EU-Datenschutzgrundverordnung 2018?

Ab 25. Mai 2018 kann es bei Missachtung der Bestimmungen richtig teuer werden! Sparen Sie sich und Ihrem Unternehmen die Strafen in Höhe von bis zu 20 Millionen Euro und informieren Sie sich unverbindlich unter:

www.better-safe.eu





CYBERCRIME



Wirtschaftskammer dazu bewegt, dieses Zeichen zu setzen?

Wir erleben heute auf dem Gebiet der Cyber-Kriminalität ein sich laufend weiter aufwächerndes Feld von Aktivitäten. Das reicht vom Cyber-War, der sich gegen Staaten und deren Institutionen richtet und bei dem mit relativ geringen Mitteln enorme Schäden verursacht werden, ja, ganze Länder ausgeschaltet werden können, über Spionage und Betriebsespionage bis hin zu Phishing-Attacken bzw. zum sogenannten CEO-Trick, mit dem Geldüberweisungen durch Mitarbeiter bewirkt werden sollen. Massiv zugenommen haben zuletzt Erpressungen mittels Verschlüsselungs-Ransomware, sogenannten Verschlüsselungstrojanern. Auch immer mehr steirische Unternehmen aller Branchen und Betriebsgrößen sind davon betroffen. Einige Fälle sind ja durch die Medien gegangen.

Gibt es Zahlen?

Im vergangenen Jahr gab es in der Steiermark 1.425 angezeigte Fälle, damit einen Anstieg von 31,1 Prozent gegenüber 2015.

Jedes vierte steirische Unternehmen war laut einer aktuellen Umfrage des Instituts für Wirtschaftsforschung und Standortentwicklung bereits Opfer einer Cyber-attacke. 1,6 Milliarden Euro kosten Cyberkriminalität und Betriebsespionage die österreichische Wirtschaft. Als Interessenvertreter der Wirtschaft sahen wir den Punkt gekommen, mit dieser Serviceleistung für unsere Mitglieder in die Bresche zu springen.

Was wird Betroffenen eigentlich geraten, wenn sie Opfer einer Verschlüsselungs-erpressung werden und keinen Zugriff mehr auf ihre Daten haben?

Das ist eine dramatische und möglicherweise existenzbedrohende Situation. Je nachdem, ob intakte Sicherungen vorliegen und wie aktuell sie sind. Aber im schlimmsten Fall sind alle wichtigen Daten nicht mehr greifbar – Angebote, Aufträge, Rechnungen, Terminpläne, Preise, Konzepte, Konstruktionen und vieles mehr – eine absolute Katastrophe. Die Verzweiflung der Betroffenen ist auch am Telefon häufig zum Greifen. Wir empfehlen natürlich, nicht zu bezah-

len, denn jeder bezahlte Cent unterstützt das organisierte internationale Verbrechen. Jedenfalls sollte Anzeige erstattet werden.

Wen sehen Sie hinter diesen Attacken?

Ich gehe davon aus, dass es sich um technisch hochgerüstete Organisationen internationaler Provenienz handelt, die sehr genau wissen, wen sie attackieren und wie viel sie von ihren Opfern fordern können.

Besteht nicht die Gefahr, dass daraus ein permanentes Schutzgeldsystem entsteht?

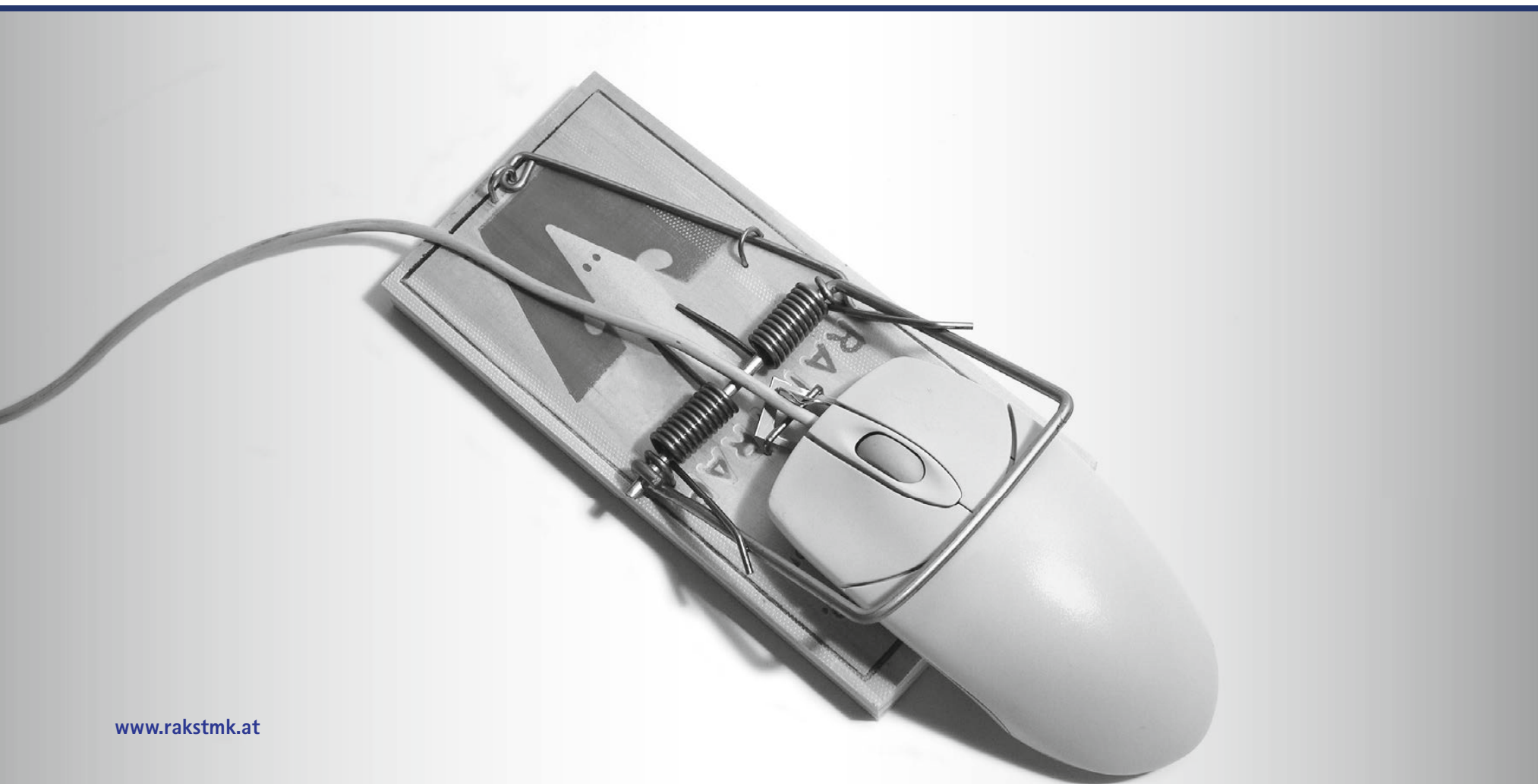
Ja. In dieser Richtung scheint es zu gehen. Wenn diese kriminellen Organisationen zum Beispiel in Erfahrung bringen, wo die individuellen Schmerzgrenzen liegen, können sie ihre Attacken sehr präzise lancieren.

Der Prävention kommt somit eine Schlüsselfunktion zu.

Ja, zahlreiche Hotline-Anrufe beziehen sich auch auf dieses Thema. Bei der bereits erwähnten Umfrage gaben übrigens 75 Prozent der befragten Unternehmen an, regelmäßige Backups zu erstellen, 57 Prozent nutzen kostenpflichtige Virenschutzprogramme, 39 Prozent eine kostenpflichtige Firewall. Im Schadensfall wollen 49 Prozent professionelle Hilfe beziehen. Hier gibt es doch noch Luft nach oben.

Welchen Beitrag kann die Wirtschaftskammer hier leisten?

Mit Zustimmung der Betroffenen werden die konkreten Fälle den Polizeibehörden gemeldet. Und dort fließen die Informationen in ein gerade im Aufbau begriffenes KMU-CERT-System (CERT = COMPUTER



Emergency Response Team) ein. Damit sollen auf längere Sicht die Strukturen hinter diesen Attacken transparent gemacht werden. Übrigens: Unsere Veranstaltungen zur Cyber-Security sind zurzeit unsere am besten besuchten Veranstaltungen überhaupt. Das Thema brennt den Menschen unter den Nägeln. Und in einer Roadshow werden österreichweit Fälle und Indizien bewusst gemacht.

Besteht Ihrer Ansicht nach Aussicht auf eine Verbesserung der Situation oder sind diese Bemühungen ein Kampf gegen Windmühlen?

Man muss es realistisch sehen. Kriminalität hat es immer gegeben und es wird sie wohl auch weiterhin geben. Der IT-Bereich entwickelt sich rasant und auch die Kriminellen passen ihr verbrecherisches Know-how

laufend an. Mit dem Internet der Dinge und der immer dichteren Vernetzung tauchen wieder neue Herausforderungen auf. Auch für Kriminelle ist das ein attraktives Geschäftsumfeld. Wir müssen uns daher alle damit befassen, wie wir uns in diesem Bereich schützen können und die entsprechenden Maßnahmen ergreifen.

Ein Abstecher zur Betriebsspionage: Sind es vor allem die sprichwörtlichen fernöstlichen Know-how-Kopierer, die sich unserer Betriebsgeheimnisse bemächtigen?

Nicht nur. Es könnte in einem hochkompetitiven Wettbewerb, wie er heute herrscht,

auch sehr interessant sein, mit welchem Angebot ein Konkurrent ein paar Straßen weiter in eine Ausschreibung geht.

Lauern die Gefahren nur online?

Nein. Es helfen die besten Cybersicherheitsnetze nichts, wenn jemand, und seien es Mitarbeiter, sensible Daten auf einen USB-Stick spielt und damit bei der Tür hinausgeht. Oder jemand seinen Laptop

mit allen nur denkbaren Firmendaten auf Außendienst oder bei einer Geschäftsreise mitführt und der dann mehr oder weniger zufällig abhandenkommt. Da sind manche noch zu sorglos. Wer etwa in gewissen Ländern seinen Laptop im Hotelsafe deponiert, könnte genauso gut eine DVD mit allen

gespeicherten Daten zur freien Entnahme auflegen. Interessant ist auch, wie viele Laptops und USB-Sticks zum Beispiel auf Flughäfen zurückbleiben und nie mehr abgeholt werden. Aber nicht nur das: Auch was die freiwillige Preisgabe von Erkenntnissen und Informationen angeht, sind viele in Österreich noch zu freigiebig – oft ein Ausdruck von ehrlicher Begeisterung und Stolz über die eigenen Innovationen.

DIE CYBER-SECURITY-HOTLINE der Wirtschaftskammer Steiermark bietet ihren Mitgliedern rund um die Uhr kostenlos Unterstützung bei Cyberattacken: 0800 888 133

RECHT *im* INTERNET

Dr. Michael Kropiunig, Vizepräsident der RAK Steiermark



Wie können Internet-User sich schützen?

Grundsätzlich wie in der „realen Welt“ auf das eigene Gefühl hören und vorsichtig mit persönlichen Daten umgehen. Auch im Internet hat niemand etwas zu verschenken. Besonders günstige Angebote sollten daher kritisch hinterfragt werden. Bei Onlinebestellungen den Firmensitz des Anbieters kontrollieren, die Rechtsdurchsetzung außerhalb der EU ist schwierig und teuer! Bei Betrugsverdacht alles ausdrucken und sichern, vor allem Bestelldaten, AGB, Informationen gemäß E-Commerce-Gesetz, die auf jeder gewerblichen Website abgedruckt sein müssen. Die Website kann nämlich bald gelöscht sein. Bei strafrechtlich relevanten Sachverhalten nicht zuschauen und abwarten, sondern Rechtsanwalt konsultieren und Anzeige erstatten.

Was können Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälte ausrichten?

Bei Mobbing im Internet kann oft bereits über den Provider eine Löschung der Einträge erreicht werden. Manchmal ist dafür auch ein gerichtlicher Beschluss oder der Nachweis der Einleitung strafrechtlicher Schritte gegen die allenfalls noch unbekannt Täter notwendig. Bei festgestellter Identität der Täter wird Strafanzeige erstattet, ein Unterlassungsanspruch und eine einstweilige Verfügungen durchgesetzt und der eingetretene Schaden geltend gemacht.

WEITERE INFORMATIONEN: www.rakstmk.at

Dr. Michael Kropiunig, Vizepräsident der Steiermärkischen Rechtsanwaltskammer, über das richtige Verhalten bei Cyberkriminalität.

Herr Dr. Kropiunig, das Internet entwickelt sich mit Riesenschritten, noch größere Schritte scheint allerdings die Internetkriminalität zu machen.

Dr. Michael Kropiunig: Die Täter sind sehr „innovativ“, außerdem schwer zu fassen, agieren aus dem Ausland und wechseln schnell ihre IP-Adressen bzw. tarnen diese.

Welche sind die häufigsten Formen von Cyberkriminalität?

Phishing Mails, mit denen versucht wird, an Kontodaten und andere Informationen zu gelangen. Bestellbetrug durch gefakte Websites bzw. bei Vorauszahlung. Das Geld wird abgebucht, die Ware nie geliefert. Massiv zugenommen haben Erpressungen mit Verschlüsselungstrojanern, die den Zugriff zu Computern unterbinden.

Häufig kommt es via Internet auch zu persönlichen Angriffen.

Mobbing, Kreditschädigung, üble Nachrede: Das alles gibt es – im Schutz der Anonymität – auch im Internet. Immer wieder werden in sozialen Medien auch Profile gehackt und missbraucht.

Damit Sie im Netz nicht in die Falle gehen

Nicht immer ist alles so, wie es scheint. Laufend eröffnet das Internet Betrügern neue Wege und Möglichkeiten. Daher gilt es, sein Gegenüber schon im Vorfeld kritisch unter die Lupe zu nehmen und im Zweifel einen Rechtsanwalt zu konsultieren.

Ihr Rechtsanwalt.
Für jeden Fall.



DIE STEIRISCHEN
RECHTSANWÄLTE

Neue Dimension im E-BUSINESS

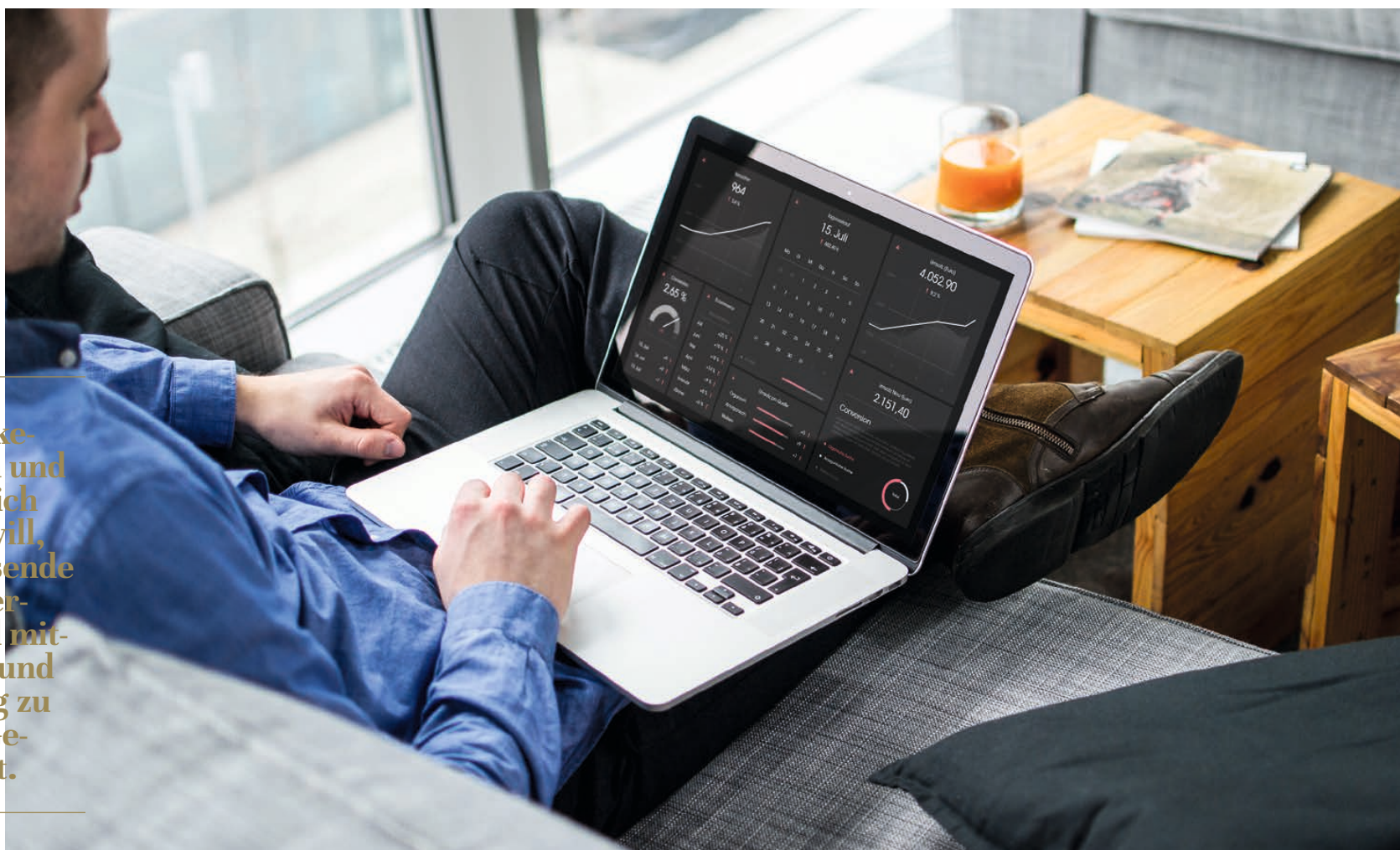
Social-Media-Marketing und Ad-Words-Kampagnen allein sind längst zu wenig, wenn es darum geht, online erfolgreich zu sein. Mit einem neuen E-Business-Development-Konzept greift die Agentur Rittler & Co ab jetzt deutlich tiefer in die Trickkiste der digitalen Verkaufsmöglichkeiten. Die Zauberformel heißt: *Adaptive Traffic System* – die 360°-Erweiterung der Verkaufskanäle bietet für jedes Unternehmen eine maßgeschneiderte Strategie, um neue Kundengruppen zu gewinnen und damit ein deutliches Umsatzwachstum zu erzielen – online und offline.

„Gemeinsam mit unseren Kunden entwickeln wir auf dieser Basis Komplett-Lösungen, die so individuell auf die Anforderungen zugeschnitten sind, dass der Erfolg nicht lange auf sich warten lässt“, erklärt Alfons Rittler, Geschäftsführer der Agentur Rittler & Co.



Setzen mit dem „Adaptive Traffic System“ im E-Business-Development neue Maßstäbe: Alfons Rittler und Patrick Siebenbrunner.

Wer im Online-Marketing mehr erreichen und den Umsatz ordentlich ins Rollen bringen will, braucht eine umfassende Strategie, die alle Verkaufskanäle optimal miteinander verknüpft und auch die Verbindung zu einem stationären Geschäft ideal ausnutzt.



Herkömmliche Methoden im Online-Marketing berücksichtigen meist nur einen der Erfolgsaspekte wie Positionierung, digitale Performance oder die Bedienung einiger Standard-Kanäle. Wer im Online-Marketing aber mehr erreichen und den Umsatz ordentlich ins Rollen bringen will, braucht eine umfassende Strategie, die alle Verkaufskanäle optimal miteinander verknüpft und auch die Verbindung zu einem stationären Geschäft ideal ausnutzt. Individuelle Konzepte, die alle Details miteinbeziehen und darüber hinaus auch auf spezifische Kunden- sowie individuelle Produkthanforderungen eingehen, gab es bisher allerdings nicht.

UMSATZBOOST AUF ALLEN KANÄLEN

Für alle, die in Sachen Online-Marketing am Ball bleiben wollen, bietet die Agentur Rittler und Co nun eine völlig neue Strategie, die weit über die Möglichkeiten von standardisierten Lösungen hinausgeht. *Adaptive Traffic System* ist eine maßgeschneiderte Verkaufsförderung, so individuell wie Produkte und Kunden. Anwendbar ist das Konzept auf verschiedene Ausgangssituationen: Egal, ob ein Unternehmen Leads generieren möchte, die Präsenz einer Marke erhöht werden soll oder ein neuer Online-Shop in den Markt zu bringen ist – Erfolge sind auch mit kleinem Einsatz sofort messbar.

Mit dem innovativen System gelingt die Verbindung von online und offline

optimal und bestehende Verkaufskanäle können genau um jene Komponenten erweitert werden, die für das jeweilige Produkt und die Zielgruppe die erfolgversprechendsten sind. *Adaptive Traffic System* geht sogar noch einen Schritt weiter – auch das spezifische Kundenverhalten pro Produkt kann berücksichtigt werden. Das Ergebnis ist ein effektives Online-Marketing, um bestehende Kunden besser zu binden und neue ins Geschäft zu bringen.

MIT SYSTEM ZUM ERFOLG

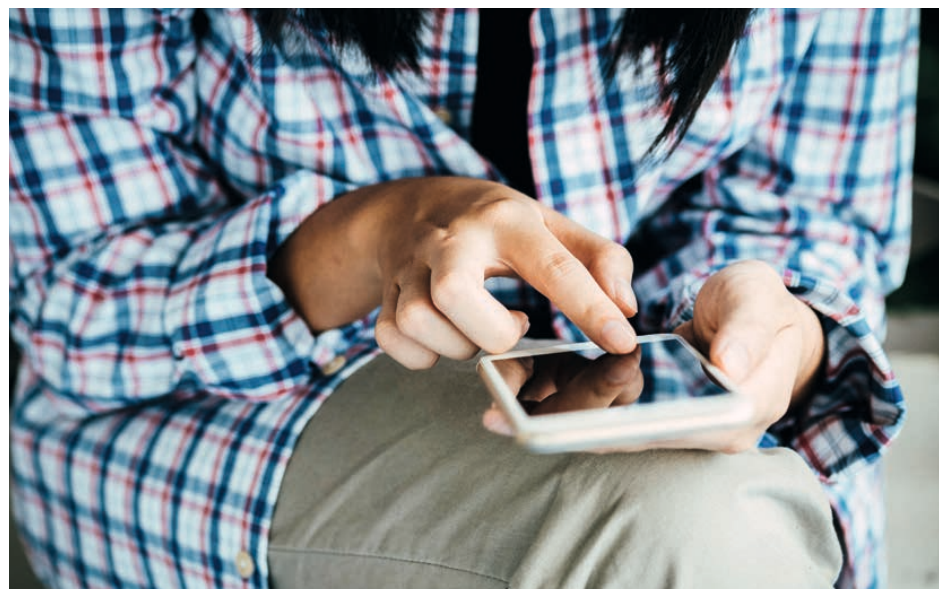
Möglich macht die Revolution im E-Business-Development eine eigene Kennzahlen-Entwicklung. So können sämtliche Kanäle in Bezug auf historische Daten und zielgruppenrelevante Details punktgenau ausgewertet werden. „Gemeinsam mit unseren Kunden entwickeln wir auf dieser Basis Komplettlösungen, die so individuell auf die Anforderungen zugeschnitten sind, dass der Erfolg nicht lange auf sich warten lässt“, erklärt Alfons Rittler, Geschäftsführer der Agentur Rittler & Co.

Die Idee zum neuen Konzept stammt von den beiden Geschäftsführern der Agentur Rittler & Co, Alfons Rittler und seinem Partner Patrick Siebenbrunner. Alfons Rittler ist Digital Hero der ersten Stunde und kennt den digitalen Raum wie seine Westentasche. Seit rund 20 Jahren konzipiert er für seine Kunden erfolgreiche Umsatz-Performances im Web. Wirtschaftsingenieur Patrick Siebenbrunner hat bereits zahlreiche namhafte Online-Shops erfolgreich gemacht

und verfügt über umfassende kaufmännische Kompetenz aus mehr als zehn Jahren. Zum innovativen Konzept *Adaptive Traffic System* erklärt er: „Mit *Adaptive Traffic System* ist es uns möglich, alle relevanten Erfolgsfaktoren zu bestimmen, genau auszuwerten und miteinander in Beziehung zu setzen – die Grundvoraussetzung für eine ROI-basierte Marketingstrategie.“

Damit wird deutlich, dass *Adaptive Traffic System* nicht bloß ein neues, ein-dimensionales Online-Marketing-Tool ist.

„Mit *Adaptive Traffic System* ist es uns möglich, alle relevanten Erfolgsfaktoren zu bestimmen, genau auszuwerten und miteinander in Beziehung zu setzen – die Grundvoraussetzung für eine ROI-basierte Marketingstrategie.“



Die Basis ist fundiertes kaufmännisches Know-how, gepaart mit digitaler Kompetenz, die weiß, welche Technologien und Methoden zum Ziel, sprich: Erfolg führen. Und das bedeutet im E-Business eindeutig: den Umsatz aus allen Kanälen ungehindert fließen zu lassen.

RITTLER & CO

Peter-Rosegger-Straße 27, 8054 Graz
+43316 / 570117, www.esuccess.at



Zusammen ist man weniger allein

Warum das 21. Jahrhundert ein Zeitalter der Vernetzung wird: nicht nur der Dinge, sondern verstärkt auch der Menschen und der Unternehmen.

TEXT: GERRIT BAYER-HOHENWARTER & ANGELIKA WEBER

Fotos: Shutterstock

FÜR DIE IT – MIT HAND- SCHLAGQUALITÄT



GEMEINSAM MEHR ERREICHEN. FÜR DIE UNTERNEHMEN DER ITCS (IT COMMUNITY STYRIA) GILT DIES ALS OBERSTER WERT. DER ITCS LIEGT VOR ALLEM DIE STANDORTFÖRDERUNG FÜR STEIRISCHE IT-UNTERNEHMEN AM HERZEN, DAHER VOR ALLEM NATÜRLICH DIE AUS- UND WEITERBILDUNG AKTUELLER UND ZUKÜNFTIGER IT-MITARBEITER UND -MITARBEITERINNEN.

Von den Erfahrungen der anderen lernen, gemeinsam Schulungen durchführen und Sportevents wie den Grazathlon sponsern; das sind nur einige Beispiele für die erfolgreiche Zusammenarbeit der 14 Unternehmen der ITCS. Dass hier kein Konkurrenzdenken aufkommt, ist allein der Haltung aller verantwortlichen Management-Mitglieder zu verdanken: Offenheit und Ehrlichkeit, wertschätzendes Verhalten untereinander und verantwortliches Handeln stehen bei der gemeinsamen Arbeit im Mittelpunkt.

Die Unternehmen sind sich durchaus der Konkurrenz-Situation im Werben um IT-Fachkräfte bewusst, empfinden diese aber nicht als Hindernis: „Jeder Mitarbeiter ist einzigartig und jede Firma ist anders. Bei der Jobsuche entscheiden sich Bewerber heute für eine Firma, weil sie zu ihrer Persönlichkeit passt. Die ITCS-Mitglieder können gemeinsam auf den steirischen Job-Markt gehen, da unsere Unternehmen mit ihrem unterschiedlichen Business-Fokus tatsächlich völlig andere Typen von Bewerbern ansprechen,“ sagt Mag. Astrid Dorner (SSI Schäfer).

Die digitale Zukunft ist auch in der Steiermark nur einen Klick entfernt. So veranstaltet die ITCS jährlich sehr erfolgreich den Digital Future Congress (DFC), auf dem es um zukunftsweisende Themen und Innovationen in der IT geht.

MEHR INFOS UNTER

www.it-community-styria.at

www.digital-future-congress.at



entgeltliche Einschaltung



Es ist ein weltweiter Wandel spürbar, nicht erst, seit es das Wort „netzwerken“ gibt und uns Facebook und Co erlauben, überall und jederzeit mit Familienmitgliedern, Freunden und Geschäftspartnern aus aller Welt verbunden zu sein. Dieser Wandel macht auch vor dem Geschäftsleben nicht halt, das Ende des Konkurrenzdenkens ist eingeläutet: Die Entstehung von Global Economy, Kooperation und Kollaboration schreitet voran!

JEDER BEKOMMT EIN STÜCK VOM KUCHEN!

Naturgemäß führt jede gesellschaftliche Änderung dazu, dass es Gewinner und Verlierer gibt. In der Welt unserer Eltern und vielleicht auch Großeltern ging es sowohl im Wirtschaftsleben als auch in der Wissensgesellschaft darum, die Nische, die einzigartige Erfolgsstrategie oder das Insiderwissen für sich zu pachten. Jeder hatte darauf zu schauen, sein Stück vom Kuchen zu ergattern, denn das Erbe der Kriegszeit bedeutete sowohl für die Speisekammer als auch für die Mindsets: Es ist nicht genug für alle da. Und wer am schnellsten läuft, entkommt dem Granatenfeuer. Heute, eine Generation später, ist unsere Gesellschaft nicht mehr von Mangeldenken geprägt, sondern von Überfluss. Wer sein Mindset nicht entsprechend anpasst, wird langfristig mit Sicherheit auf der Verliererseite landen.

„Niemand ist eine Insel ...“ — John Donne, englischer Dichter

Der Traum von einem harmonischen Miteinander, von der großen, weltumspannenden Familie, ist nicht neu. In der Politik ist es die postnationale Utopie in Form eines Staatenbundes wie der Europäischen Union. In der Gesellschaftstheorie ist es die pazifistische Utopie einer Gesellschaft, in der jeder zum besten Wohl aller Menschen handelt und seine eigenen Egoismen zurückstellt. Zuweilen versuchen Religionsgemeinschaften das Monopol für sich zu pachten, den Harmoniebedürftigen die Aufnahme in die große Familie zu versprechen. Doch egal, ob Politik, Wirtschaft, Religion oder Familie – letztendlich entspricht es einem Grundbedürfnis jedes Menschen, seinen unangefochtenen Platz im „System“ zu erlangen, wo er seine Stärken und Fähigkeiten bestmöglich entfalten kann.

DIE MAGISCHE KRAFT DES KOLLEKTIVS

Längst hat das Prinzip der Kollaboration unseren Alltag durchdrungen: Car-Sharing, Airbnb und zahlreiche Online-Kollaboration-Tools bringen teils wildfremde Menschen einander näher und sorgen für ein gemeinsames Arbeitsumfeld, auch bei räumlicher Entfernung. Im Bildungsbereich steht Teamwork auf der Tagesordnung. In der Forschung boomen kollaborative Ansätze. Selbst in den Kognitionswissenschaften steht zunehmend die schöpferische Kraft des Kollektivs im Mittelpunkt, der kreative Geist des Einzelnen ist als Untersuchungsgegenstand nur mehr bedingt tauglich. In einer Welt, in der die Menge des verfügbaren Wissens explosionsartig gestiegen ist, kann Einzelkämpfertum auch gar nicht mehr funktionieren. Eine automatische Folge der Entwicklung

ist Spezialisierung. Und wenn Spezialisten auf dem Markt bestehen wollen, funktioniert das nur im Kollektiv, wie etwa in Agenturen, auf Vermarktungsplattformen und in Berufsgemeinschaften.



Immer öfter machen Unternehmen gemeinsame Sache – was mit den Clustern begann, zeigt sich als Vereinswesen in ganz Österreich. Die neuen Unternehmer sehen im Mitbewerb nicht die Konkur-

DAS NETZWERK DER NETZWERKE

Als Netzwerke treten im Wirtschaftsleben oft Zusammenschlüsse von Einzelunternehmern auf, wie etwa die Mompreneurs in der USA. Auch in Österreich tun sich berufstätige Mütter beispielsweise unter der Marke „Wunderweiber“ zusammen, um einander zu unterstützen. Selbstständige bilden im Zusammenschluss *Experts Groups*, wie etwa „Kooperation & Netzwerke“, deren Bundessprecherin Erika Krenn-Neuwirth überzeugt ist: „Die zukünftigen Herausforderungen durch umfassende Digitalisierung von Services, Dienstleistungen und Produkten sowie durch volatile Märkte fordern von UnternehmerInnen eine Öffnung für branchen- und fachübergreifende Zusammenarbeit, um Gewinne zu realisieren.“

renz, sondern den Bruder, der die gleichen Herausforderungen, Wünsche und Ziele hat, an denen es gemeinsam zu arbeiten gilt. Zusammenschlüsse sorgen nicht nur für Gemeinschaftsgefühl, sondern dienen auch dem fachlichen Austausch und sorgen für gewinnbringendes Miteinander, das sich bisweilen sogar in handfesten Umsatzzahlen widerspiegelt.

EINE NEUE SICHTWEISE

Wenn man die Kultur des Mangels ersetzt durch eine Einstellung, dass für alle genug Kuchen da ist, ist Konkurrenzdenken nicht nötig. Das Umdenken in der Gesellschaft führt zwangsläufig auch zu einem Gesinnungswandel im Wirtschaftsleben – idealerweise zu einer Welt des Miteinanders.



WELLNESS FÜR IHRE SOFTWARE

Viele CIOs haben es in ihren Unternehmen mit historischen gewachsenen Legacy-Systemen zu tun, die den Ansprüchen der Digitalisierung im Sinne von digitalen Services, Customer Experience, Geschwindigkeit etc. nicht mehr genügen. Wie man mit Software-Modernisierung die Herausforderungen der Digitalisierung meistert, ohne einen Big Bang heraufzubeschwören, sondern schrittweise bestehende Systeme bzw. Software-Lösungen modernisiert und ablöst, zeigten die Experten der DCCS beim Digitalisierungs-Breakfast.

MEHR INFOS UNTER
www.dccs.at



INNOVATIVE SPIELE

Im Entwicklungszentrum der IGT in Graz wurde das mit zahlreichen Industriepreisen ausgezeichnete Sphinx4D-Video-Slot-Spiel entwickelt. Die Verwendung von TRUE 3D™, mid-air haptics und Gestenerkennung erlaubt dem Spieler einmaliges 3D-Entertainment ganz ohne Brille, aber auch das Interagieren und sogar Fühlen von 3D-Objekten im Raum. IGT-Spiele unterhalten Spieler in Casinos auf der ganzen Welt und gewinnen Industrie-Preise wie etwa den „Top 20 Most Innovative Gaming Technology Products Awards 2017“.

MEHR INFOS UNTER
www.igt.com



REVAL MACHT CFOs MOBIL

Das angesagteste Finanzevent im deutschsprachigen Raum, die „Treasury Connect!ON“, stand dieses Jahr unter dem Motto Digitalisierung in der Finanzwelt. Vor 200 Finanzentscheidern und Technologieexperten präsentierte das Grazer Softwareunternehmen Reval seine neueste Innovation: Eine App mit der CFOs und ihre engsten Mitarbeiter, die Konzernfinanzen auf ihren Smartphones und Tablets steuern können. „Reval Anywhere bietet Mobilität bei höchster Sicherheit“, kommentiert Philipp Leitner, Geschäftsführer der Reval Austria, die Neuerung.

MEHR INFOS UNTER
www.reval.com



STEIRISCHE LÖSUNGEN FÜR NACHHALTIGKEIT

Hochspezialisierte Softwarelösungen kombiniert mit zukunftsweisender Forschung sind das Erfolgsrezept der international erfolgreichen INTACT GmbH. Die neuesten Entwicklungen präsentierte Geschäftsführer Thomas Lorber heuer auf der Global Sustainability Standards Conference in Zürich, wo sich die ganze Welt der Standards und Gütesiegel zum Thema Nachhaltigkeit einstellte. Unter dem Motto „Evolving Standards to the Next Level – and Solutions to Support It“ gab er Antworten auf die brennendsten Fragen der Branche.

MEHR INFOS UNTER
www.intact-systems.com



HOHER BESUCH IM TALENTCENTER DER WKO STEIERMARK IN GRAZ



Wirtschaft braucht Talente: Josef Herk, Präsident der WKO Steiermark, Ewald Nowotny, Gouverneur der Österreichischen Nationalbank, Claudia Macheiner, Direktorin der Zweiganstalt Süd der Österreichischen Nationalbank (v.l.)

Ewald Nowotny, Gouverneur der Österreichischen Nationalbank, stattete dem Talentcenter der WKO Steiermark jüngst einen Besuch ab und zeigte sich von der Einrichtung begeistert. Mit dem Talentcenter hat die WKO Steiermark gemeinsam mit ihrem wissenschaftlichen Kooperationspartner Karl-Franzens-Universität Graz österreichweit Einzigartiges geschaffen: An insgesamt 36 Teststationen werden die Neigungen, Talente und Potenziale jener Menschen untersucht, die an der Schwelle der Entscheidung um Ausbildung oder Beruf stehen. Junge Menschen sind eingeladen, in Talentchecks das Beste an und in sich selbst zu entdecken.

WKO STEIERMARK

Körblergasse 111-113, 8010 Graz

office@talentcenter.at

+43 316 602-8116

**TALENT
CENTER**

Früh übt sich

Kinder, die spielerisch programmieren lernen – ist das nicht zu früh? Doch angesichts der fortschreitenden Digitalisierung sämtlicher Lebensbereiche ist es durchaus sinnvoll, Kinder schon früh für das Thema zu sensibilisieren. Denn schon heute beklagt die IT-Branche einen gravierenden Mangel an IT-Fachkräften.

TEXT: VERA HABERFELLNER

Durch den Einzug von für einige noch immer futuristisch anmutenden Technologien in unser tägliches Leben ist klar, dass ein enormer Bedarf an IT-Experten besteht, die für deren Funktionieren verantwortlich sind und die Entwicklung der Systeme vorantreiben. Doch schon heute klagen zahlreiche Unternehmen über einen Mangel an ITlern, der auch mit den Absolventen von HTLs, FHs und TUs nicht gedeckt werden kann. Eine der Ursachen für diese Knappheit ist der hohe Spezialisierungsgrad von IT-Fachkräften, ein IT-Experte in der Bank- oder Versicherungsbranche ist nicht automatisch auch in einem Technologieunternehmen einsetzbar – Unter-

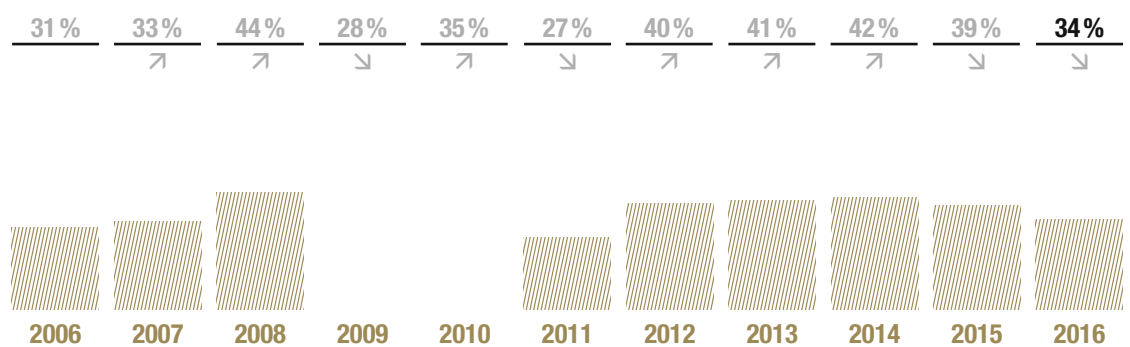
nehmen suchen nach Kandidaten mit sehr spezifischen Qualifikationen. Ein weiterer Grund für das Nachwuchsproblem unter Programmierern ist das generell mangelnde Interesse an den sogenannten MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik). Das Abschreckungspotenzial von Ausbildungen, die auf fundierte Mathematikkenntnisse bauen, ist noch immer enorm.

INVESTITION IN DIE ZUKUNFT

Bereits seit Jahren versucht man Jugendliche für Ausbildungen in den MINT-Fächern zu begeistern, auf der TakeTech der SFG, die vom 13. bis 24. November in Graz stattfindet, können sich junge Men-

schen über verschiedenste technische bzw. naturwissenschaftliche Berufe informieren. Ein ähnliches Angebot gibt es auch in Kärnten, wo bei den „future jobs [campus]“ SchülerInnen der 8. Schulstufe in den Technologiepark Villach eingeladen wurden. Um die geeignetsten KandidatInnen für diese von der Wirtschaft gefragten Berufe zu finden, bietet das Talentcenter der WKO Steiermark einen Talentecheck an, der Jugendliche, die dort eine Affinität zur IT zeigen, auch entsprechende Ausbildungen und Berufe vorschlägt. Einige Schulen haben sich mittlerweile auf die Vermittlung von IT-Inhalten spezialisiert und bieten eigene Schwerpunkte an. Auch die Digitalisierung schreitet mit großen

ENTWICKLUNG DES FACH- KRÄFTEMANGELS IN ÖSTERREICH



WARUM LESS MEHR IST!

EIN STEIRISCHES UNTERNEHMEN VERMITTELT ERFOLGREICH, ALS ERSTE ZERTIFIZIERTE LESS COACHING COMPANY ÖSTERREICHS, WISSEN ÜBER SKALIERUNG IN DIE GANZE WELT.

Die agilen Methoden, allen voran Scrum, sind aus der Softwareentwicklung nicht mehr wegzudenken. Viele Unternehmen haben Erfahrung mit einzelnen agilen Teams gesammelt. Der nächste Schritt ist das Ausrollen der Prozesse und Strukturen auf mehrere Teams, auf weitere Bereiche der Organisation, oder die Gleichschaltung der einzelnen Teams. Dies wird als agile Skalierung bezeichnet.

WIR BEI JIPP.IT HABEN UNS IN ALLEN BEREICHEN UNSERER ORGANISATION DEN AGILEN METHODEN VERSCHRIEBEN.

Diese leben vom schnellen Feedback, um rechtzeitig auf Veränderungen reagieren zu können. Dadurch wird

eine wertoptimierte Umsetzung von Anforderungen sichergestellt. Dieses Wissen aus der Praxis teilen wir in Schulungen rund um Scrum, Large-Scale Scrum (LeSS) und erweiterten Kursen zum Thema Agilität.

In den letzten Jahren konnten wir bereits beobachten, dass der Markt immer mehr nach Wissen im Bereich der Skalierung fragt. Kamen in der Vergangenheit die Mehrheit der Anfragen zu Ausbildungen noch aus den Teams, so kommen nun deutlich mehr aus dem Management. „Diese Entwicklung ist wenig verwunderlich, denn die meisten Firmen konnten mittlerweile gute Erfahrungen mit einzelnen Teams sammeln“: meint dazu Wolfgang Richter, Agile CEO der JIPP.IT. Die höhere Komplexität bei der Abstimmung zwischen mehreren Teams lässt Unternehmen erkennen, dass dieser Komplexitätssteigerung mit guter Ausbildung der Mitarbeiter und ständiger Weiterentwicklung entgegen gewirkt werden kann.



JIPP.IT – Agile Change Agents

LESS – LARGE SCALE SCRUM

– bietet nach dem Motto „more with less“ Möglichkeiten diese Komplexität zu verringern. Als erste LeSS Coaching Company mit Zertifizierung in Österreich gibt JIPP.IT mit nur fünf weiteren Unternehmen weltweit, Wissen aus der Skalierung und LeSS weiter. Im Kursportfolio werden neben dem „Certified LeSS Practitioner“ auch spezielle agile Management Kurse angeboten. Viele Unternehmen stellen bereits fest, dass durch die geänderten Paradigmen beim Wechsel zu agilen Methoden neue Strukturen not-

wendig werden, um Agilität nachhaltig im Unternehmen zu verankern. Der Umgang mit diesen neuen Strukturen will gelernt werden und erfordert Unterstützung. Wir begleiten Sie auf Ihrem agilen Weg! www.jipp.it





„Das lebenslange Lernen ist am Arbeitsmarkt von heute und morgen ein Muss. Durch E-Learning und andere innovative didaktische Modelle können Berufstätige an einem Studien- oder Lehrgang der FH JOANNEUM neue wissenschaftlich fundierte Kenntnisse erlangen und so ihre Chancen für eine erfolgreiche Berufstätigkeit verbessern“, so Rektor Karl Peter Pfeiffer.

Schritten in den Klassenzimmern voran und ermöglicht so eine Individualisierung des Lernens mit ausgezeichneten Lernerfolgen.

SCHULE 4.0 – DAS DIGITALE KLASSENZIMMER

Mit der Digitalisierungsstrategie „Schule 4.0. – jetzt wird's digital“, die ab Herbst 2017 bereits an besonders innovativen Schulen startet, legt das Bundesministerium für Bildung ein umfassendes Konzept vor, das die gesamte Schullaufbahn umfasst. Ziel dabei ist die Vermittlung digitaler Kompetenzen und die kritische Auseinandersetzung mit digitalen Inhalten. Den SchülerInnen wird ein breites

Portfolio an Kompetenzen, von Medienkompetenz über kritischen Umgang mit Informationen und Daten, Sicherheit im Netz bis hin zu Wissen über Technik, Coding und Problemlösung geboten. Die Strategie besteht aus vier ineinandergreifenden Säulen: digitale Grundbildung ab der Volksschule, digital kompetente PädagogInnen, Infrastruktur und IT-Ausstattung, digitale Lerntools. Die IT-Branche lässt diese Entwicklung sicher aufatmen, denn wenn Kinder schon früh mit digitalen Inhalten konfrontiert werden, wird sicher auch das Interesse dafür steigen, IT zum Beruf zu machen. Für besonders technikaffine Eltern gibt es allerdings auch Möglichkeiten, die Sprösslinge bereits im

Kleinkind- und Kindergartenalter auf die digitale Welt vorzubereiten und spielerisch coden zu lernen, etwa anhand von Robot Turtles oder Code-a-Pillar.

AKUTEN BEDARF DECKEN

Die meisten Unternehmen haben natürlich nicht die Zeit, um auf diese Generation zu warten, und gehen direkt zur Quelle der Fachkräfte auf die Universitäten und werden dort etwa bei der Karrieremesse TECONOMY der TU Graz fündig. Petra Gregor, Head of global Talent Acquisition und Human Capital Development bei der ams AG aus Premstätten, berichtet von einigen Bewerbungen, die sie direkt vor Ort und im Anschluss daran erhalten hat, de-

ren Verfasser mittlerweile zum ams-Team zählen.

Das AMS hat das Potential in der IT-Branche erkannt und verschiedene Programme gestartet, um dem aktuellen Fachkräftemangel in der IT Herr zu werden. „Frauen in die Technik“ soll, wie der Name schon sagt, vor allem Frauen für IT-Berufe und -Ausbildungen begeistern und einen Anreiz für Unternehmen darstellen, weibliche Techniker auszubilden bzw. einzustellen. Mit Herbst 2017 startet ein eigener Ausbildungsschwerpunkt für Arbeitssuchende, der vom AMS gemeinsam mit den Leitbetrieben Knapp, Beko, Cosmo Consult und Schäfer in Leben gerufen wurde. Hier werden geeignete Personen in sieben Monaten zum Softwareentwickler geschult. Eine Studie zum Fachkräftemangel der ManpowerGroup international hat im Jahr 2016 mehr als 42.000 Arbeitgeber in 43 Ländern befragt, ob und bei welchen Positionen sie Schwierigkeiten bei der Stellenbesetzung haben. In Österreich wurden 751 Personalverantwortliche dazu interviewt. Dazu gaben 34 % der befragten Arbeitgeber in Österreich an, im Jahr 2016 Schwierigkeiten bei der Besetzung ihrer freien Stellen zu haben (minus 5 Prozentpunkte gegenüber 2015). Die gesetzten Maßnahmen scheinen also Erfolg zu haben.

Die IT-Branche kann also angesichts dieses zukünftigen Potenzials und der aktuellen Entwicklung aufatmen. Es bleibt abzuwarten, ob der aktuelle Bedarf über die zusätzlichen Maßnahmen des AMS zufriedenstellend gedeckt werden kann. Sinnvoll ist es auf jeden Fall, wenn Unternehmen ihre Fachkräfte in der Zwischenzeit und drüber hinaus selbst ausbilden, denn dann ist sichergestellt, dass man eine hochspezialisierte Fachkraft im Haus hat.

BOOMENDE BRANCHE MACHT SOFTWARE GREIFBAR

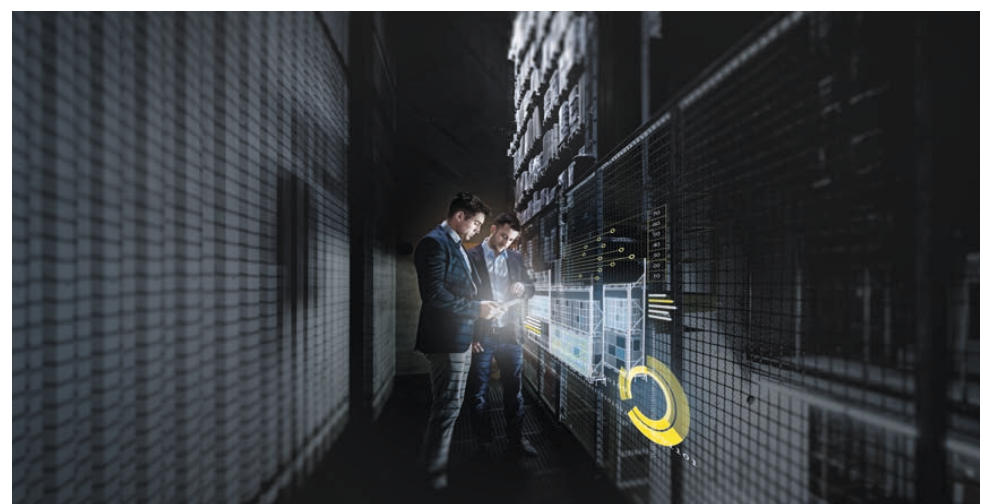
DIE STEIERMARK ZÄHLT INTERNATIONAL ZU DEN HOCHBURGEN FÜR DIE GEFRAGTE UND WACHSENDE TECHNOLOGIE DER INTRALOGISTIK. MODERNSTE LAGERTECHNIKEN SIND DAFÜR VERANTWORTLICH, DASS JEGLICHE WAREN UND KONSUMGÜTER AN DIE SHOPS ODER PER ONLINE-HANDEL DIREKT AN DEN ENDVERBRAUCHER GELIEFERT WERDEN. WEIT ÜBER 3000 TECHNISCH AUSGEBILDETE PERSONEN ARBEITEN IN UNSEREM BUNDESLAND FÜR DIESE BRANCHE, JÄHRLICH KOMMEN HUNDERTE WEITERE DAZU.

IT ALS HERZENSANGELEGENHEIT

Global Player in dieser Branche ist das familiengeführte Unternehmen SSI Schäfer, das an seinen österreichischen Standorten in Graz und Friesach bei Graz mit über 1500 Mitarbeitern zu einem der bedeutendsten Arbeitgeber in der Region zählt. Rund ein Drittel davon beschäftigt sich mit der Logistik-Software WAMAS®, die komplexe Logi-

stikanlagen effizient verwaltet und die Produkte im Lager bewegt: „Die IT ist das Herz, das automatisierte Anlagen zum Leben erweckt“, schildert Robert Alfort. Er erlebt bei jeder Inbetriebnahme aufs Neue, was die Tätigkeit in der Logistik-Software besonders macht: „Im Anlagenbau sieht man viel Stahl und Elektrik, besonders spannend ist es aber, wenn die Software dazukommt und diese perfekt zusammenspielt. Bei uns wird IT regelrecht greifbar.“

Nicht nur die Begeisterung für ein spannendes technisches Umfeld ist dabei wichtig. Grundlegende Programmierkenntnisse und Datenbank-Know-how einerseits, andererseits auch ausgeprägtes Prozessdenken für logistische Businessabläufe sind notwendig. „Wir wollen aber nicht nur MitarbeiterInnen aus dem Branchenumfeld die Chance geben, in unserem Unternehmen zu arbeiten, sondern auch Branchenneulinge sind bei uns herzlich willkommen. Um die notwendigen Kenntnisse zu intensivieren, bieten wir speziell für unsere Bedürfnisse zugeschnittene Schulungen und Trainings in unserer hauseigenen



Akademie an“, so Wolfgang Penz, Bereichsleiter Central Services. Bei SSI Schäfer ist es wichtig, ein Teamplayer zu sein. Den MitarbeiterInnen werden zahlreiche Benefits und eine tolles Arbeitsumfeld geboten und es wird Wert darauf gelegt, eigene Ideen einzubringen. Die Logistikbranche boomt seit Jahren, das Unternehmen baut kontinuierlich

sein Team aus und die Perspektiven sind großartig: in den kommenden drei Jahren werden rund 250 IT-Expertinnen und -Experten bei SSI Schäfer gesucht.

SSI SCHÄFER

Papierlos & kritisch

— SO VERÄNDERT SICH DIE ERWACHSENENBILDUNG

Digitale Technologien beeinflussen zunehmend Kommunikation, Lehr- und Lernmöglichkeiten sowie Kursinhalte. Eine Bestandsaufnahme an der Volkshochschule.

„Gesellschaftliche Teilhabe erfolgt in einem relevanten Ausmaß über digitale Medien. Damit ist Digitalisierung auch im Fokus der steirischen Volkshochschulen“, betont Mag. Dr. Martin Bauer, Geschäftsführer der VHS Steiermark. So bringt die Bildungseinrichtung der Arbeiterkammer nicht nur alle Infos via Social Media an Kunden, sondern hat sich intern ein beachtenswertes Ziel gesetzt: Die VHS möchte in den nächsten Jahren zur papierlosen Organisation werden. Besonderen Wert legt das Team darauf, dass digitalisierte Inhalte wie Kursbücher und Unterlagen benutzerfreundlich aufbereitet werden. Auch in puncto Online-Kursanmeldung arbeitet die VHS kontinuierlich an Verbesserungen und versucht mit jedem Anmeldezyklus anwenderfreundlicher zu werden. „Bei über 65.000 Anmeldungen – davon der überwiegende Teil online – im Jahr ist dies natürlich immer wieder eine Herausforderung“, meint Bauer.

Einen weiteren Fokus setzt die VHS auf die fachdidaktische Kompetenz, wes-

halb sie zukünftig im Rahmen einer Dozentenakademie ihre Lehrenden nicht nur in der Anwendung und im verantwortungsvollen Umgang mit digitalen Medien, sondern auch im Vermitteln eventueller Gefahrenpotenziale intensiv schult. „Dadurch sollen die Kursteilnehmer unter anderem lernen, Online-nachrichten zu analysieren sowie Autor, Zweck und Standpunkt zu identifizieren, damit die Qualität und Glaubwürdigkeit der Inhalte schlüssig beurteilt werden kann“, erklärt Bauer.

Mag. Dr. Martin Bauer, Geschäftsführer der VHS Steiermark



VOLKSHOCHSCHULE
STEIERMARK

www.vhsstmk.at

entgeltliche Einschaltung

Innovations- „Big Picture“

Das „Grazer Innovationsmodell“ macht international Furore.

„Gute Innovationsstrategien sind kein Breitensport – vor allen nicht bei KMUs und Mittelständlern“, berichtet Dr. Hans Lercher, Innovationsexperte und Studiengangsleiter Innovationsmanagement an der FH Campus O2 in Graz. An einzelnen Tools zur Ideengenerierung mangelt es nicht; was bisher fehlte, war ein übergreifendes Modell, das den Innovationsprozess sinnvoll in grundlegende Unternehmensstrategien integrierte. Lercher führte also Dutzende Interviews, tauschte sich mit internationalen Experten aus Wissenschaft und Praxis des Innovationsmanagements aus und arbeitete auch mit den Studierenden des eigenen Studiengangs. Schritt für Schritt entstand so das „Big Picture“ als grundlegendes Vorgehensmodell für Innovationsprozesse in Organisationen. Mitte dieses Jahres wurde das Modell – das bereits in 15 Unternehmen praktisch umgesetzt wird – auch in Buchform im Styria-Verlag als sinnfällig illustriertes Handbuch für die Praxis publiziert.

„Unser ‚Grazer Innovationsmodell‘ wird ein Know-how-Exporterfolg“, ist sich Hans Lercher sicher. So wurde der international führende Innovationsforscher Prof. Dr. Frank Piller, Lehrstuhlinhaber für Technologie- und Innovationsmanagement (TIM) an der RWTH Aachen, auf das Gra-

zer Modell aufmerksam und verwendet es mittlerweile in seiner eigenen Arbeit. Im Rahmen eines Massive Open Online Course (MOOC) zum Thema Innovation an der renommierten Harvard University wird das Grazer Modell ebenfalls vorgestellt und angewendet. Für Lercher bleibt es entscheidend, die praktische Umsetzung sicherzustellen: „Unser Ziel ist es, die heimische Wirtschaft niederschwellig mit dem Thema Innovation zusammenzubringen.“ Dreh- und Angelpunkt dieser Aktivitäten ist der Lehrgang am Campus O2. Dabei lernen Studierende das Modell kennen und setzen es praktisch um, Diplomarbeiten entstehen, neue Forschungsthemen werden aufgesetzt. Lercher zur grundlegenden Philosophie: „Wir müssen zuerst das Bewusstsein schaffen – dann aber schnell ins Tun, die praktische Umsetzung kommen.“

Dr. Hans Lercher, Innovationsexperte, Erfinder des „Grazer Innovationsmodells“ und Studiengangsleiter des Studiengangs Innovationsmanagement an der FH CAMPUS O2 in Graz.



CAMPUS O2

Fachhochschule der Wirtschaft GmbH

Körblergasse 126, 8010 Graz

Studienrichtung *Innovationsmanagement*

<https://www.campus02.at/innovationsmanagement/>

Fotos: Sissi Furgler Fotografie, Campus O2

SEIT ZWEI JAHREN: LEBEN WIE ZU HAUSE ...



Mr. Kang und Mr. Adams in den Suiten.

IN DEN AMEDIA LUXURY SUITES KÖNNEN GESCHÄFTSLEUTE VOR ALLEM BEI LÄNGEREN AUFENTHALTEN FRISCHE KRAFT TANKEN.

Jede Suite des 2015 eröffneten Grazer Hotels wurde von der Künstlerin Simone Gutsche-Sikora individuell eingerichtet. Die Infrastruktur ist in allen 49 Wohneinheiten optimal abgestimmt: Von der High-Speed-Datenanbindung über großzügige Wohn- und Schlafbereiche, Balkon bzw. Terrasse bis hin zur Kücheneinheit ist alles vorhanden. Vor allem für Touristen und Geschäftsreisende, die längere Aufenthalte planen, ein optimales Umfeld, das in der steirischen Landeshauptstadt seinesgleichen sucht.

INTERNATIONALE GÄSTE

„I'm feeling this place like my second home“ – als „zweites Zuhause“ bezeichnet Hyunjoon Kang, Senior Engineer bei Samsung SDI, seine Suite, die er als Innovations-Projektleiter eines international tätigen Unternehmens für mehrere Monate bewohnt. Folgende Faktoren machen seine Unterkunft einzigartig: „Optimized location for business travelers; clean and comfortable environment; unique and beautiful interior design.“ Und für seinen Langzeitaufenthalt ist auch Folgendes entscheidend: „Especially I like the high-speed wireless internet, a kitchenette and the washing machine.“

Auch für David Adams, Senior Manager bei Jaguar Landrover, sind die technische Infrastruktur, Design und Ausstattung der Suiten entscheidend dafür, dass er hier sein „zweites Zuhause“ gefunden hat und frische Kraft tanken kann nach langen, fordernden Arbeitstagen. Birgit Amerhauser, Gastgeberin der Amedia Luxury Suites Graz, freut sich, dass die nationalen wie internationalen Gäste sich im neuen Hotel wie zu Hause fühlen. „Das ist sicher der Hauptgrund dafür, dass wir im letzten Jahr die Auslastung um rund 48 Prozent steigern konnten.“ Etwa die Hälfte der Gäste kommt aus dem Ausland, an erster

Stelle der Herkunftsländer steht Großbritannien, gefolgt von Deutschland und Südkorea.



AMEDIA LUXURY SUITES GRAZ

Evangelimanngasse 6, 8010 Graz

+43 (0) 316 258555

direktion.graz@amedialuxurysuites.com

www.amedialuxurysuites.com

AMEDIA
LUXURY
SUITES

Gastgeberin Birgit Amerhauser, Amedia Luxury Suites Graz



entgeltliche Einschaltung



Wo die Zukunft zu Hause ist

„Internationalisierung und Erschließung von Exportmärkten muss Ziel aller Hightech-Start-ups mit Wachstumsanspruch sein. Darüber hinaus steht Export für eine internationale Grundhaltung unternehmerischen Denkens, welches ich von all meinen Partnern einfordere“, so Mag. phil. Martin Mössler, MSc (LSE), Geschäftsführer des Science Park Graz.

Im Science Park Graz, dem von den Grazer Universitäten TU Graz, Karl-Franzens-Universität und Med Uni Graz betriebenen Start-up-Inkubator werden Ideen zu Innovationen. Diese machen auch im Bereich der „digitalen Zukunft“ weder vor Branchen- noch internationalen Grenzen halt.



Überall und jederzeit einsetzbar: das Reporting-Tool von recordIT

Sagt man „Digital Future“, denkt man einerseits sofort an hippe Internet-Gründer und andererseits an das grenzenlose Geschäft. Die digitale Zukunft umfasst mittlerweile alle Wertschöpfungsbereiche der weltweiten Wirtschaft. Hightech-Start-ups spielen dabei eine wesentliche Rolle. „Gründerinnen und Gründer auf dem Weg zur Realisierung ihrer Träume, Ziele und Visionen kraftvoll zu unterstützen, ist mein zentraler Anspruch“, erklärt Martin Mössler, Chef des universitären

Gründerzentrums „Science Park Graz“. Beste Beispiele dafür sind jene Unternehmen aus dem Bereich „Digitale Zukunft“, die im Science Park Graz ihre ersten Schritte zum Erfolg getan haben ...

Robotic Eyes hat sich dem Thema „Bauen 4.0“ verschrieben. Konkret geht es darum, Baupläne und künftige Bauwerke im frühestmöglichen Stadium zum Leben zu erwecken. Wie das geht? Mit der 3D-Animation des Grazer Start-ups Robotic Eyes. Dabei werden Hologramme erzeugt, die aus zweidimensionalen Plänen dreidimensionale realitätsnahe Räume entstehen lassen. Eine eigene Software, der Robotic Eyes Explorer (REX), visualisiert dabei etwa zukünftige Häuser als 3D-Hologramme in der realen Umwelt. Der Nutzer setzt die 3D-Smart-Brille auf und kann damit am Baugrund durch sein virtuelles Haus spazieren. Auf diese Weise wird Abstraktes real erlebbar.

Dr. Wolfgang Walcher, Geschäftsführer der Robotic Eyes GmbH, zur digitalen Zukunft: „Als international agierendes Software-Unternehmen setzen wir auf die digitale Zukunft. Digitalisierung wird alle Lebensbereiche nachhaltig beeinflussen. Mit unserem Produkt REX treiben wir die Digitalisierung in Architektur sowie Bauwirtschaft aktiv voran und schaffen dadurch neue Arbeitsplätze in Österreich.“

recordIT entwickelt ein ebenfalls im Bauwesen – aber auch in anderen dokumentationsintensiven Branchen – anwendbares Software-Tool. Mit recordIT



Dr. Mag. MSc Wolfgang Walcher, Geschäftsführer Robotic Eyes GmbH

können Berichte durch das Zusammenführen von Fotos und Kommentaren in ein vordefiniertes Layout erstellt werden. Die Anwendung erfolgt über Smartphone oder Tablet und ist somit überall und jederzeit einsetzbar. Die Vorlagen für dieses Layout können selbst durch den Benutzer in Microsoft Word erstellt, integriert und angepasst werden.

Stefan Grubinger, Geschäftsführer recordIT: „Digitalisierung bildet den Kern unserer Arbeit: recordIT ermöglicht es, baubegleitende digitale Dokumentation schnell und einfach abzuwickeln. Wir profitieren maßgeblich von den vielfältigen Vertriebswegen unseres Produkts in einer vernetzten Welt. Mit höchsten Qualitätsansprüchen bereichern wir so den Dokumentationssektor und liefern einen wesentlichen Baustein für die digitale Zukunft.“



Stefan Siegfried Grubinger, Geschäftsführer recordIT



Martin Mössler, Geschäftsführer Science Park Graz, General Manager ESA BIC Austria und ESA IAP Austria Ambassador

www.sciencepark.at

www.esa-bic.at

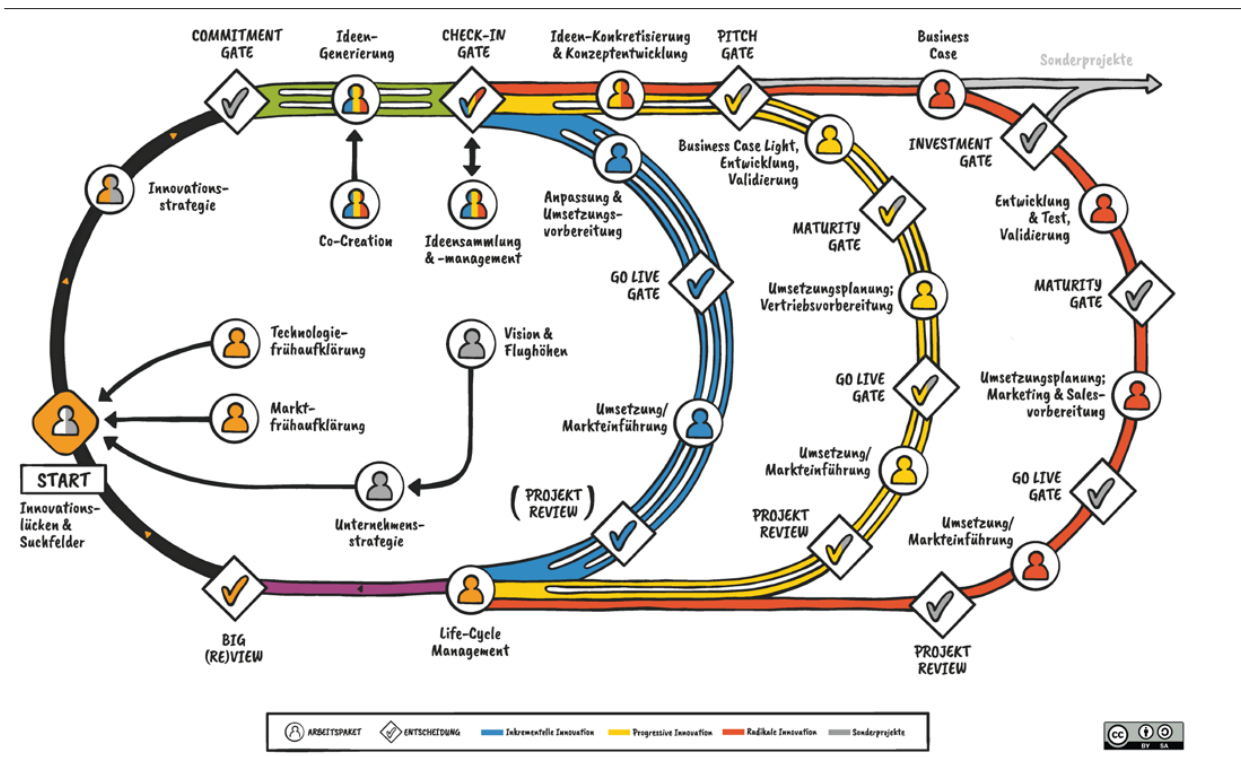
Science Park
The High Tech Incubator
Graz

esa business incubation centre
Austria

Netzwerke, Start-ups, neue Technologien

DIE INTERNATIONALE PERSPEKTIVE.

TEXT: FRANZ ZUCKRIEGL



Das „Big Picture“ der Innovation – eine Grazer Erfindung.

Das die großen Unternehmen weltweit agieren müssen, liegt auf der Hand. Der „digitale Wandel“ ist global. Das bedeutet aber, dass auch Start-ups von vornherein eine globale Perspektive berücksichtigen sollten, Stichwort „Globalisierung“. Also aus der lokalen Verankerung heraus global denken und handeln. Die Wirkung geht immer in beide Richtungen: Globale Entwicklungen und Einflüsse verändern wiederum das lokale Handeln auch bei jenen, die „nur“ im lokalen Umfeld aktiv werden. So entstehen global-lokal aufgespannte Interessens- und Wertschöpfungs-Netzwerke in allen Branchen und auf allen Ebenen.

Ein Beispiel dafür ist DR YIELD, ein weltweit führender Anbieter von Yield-Management-Software für die Halbleiterindustrie. Das Grazer Unternehmen ermöglicht mit der patentierten Software „YieldWatchDog“ die automatische Überwachung von großen Datenmengen und unterstützt Kunden auf diese Weise bei deren Prozessoptimierung, der frühzeitigen Problemerkennung und damit der Effizienzsteigerung. Seit der Gründung im Jahr 2005 konnte der von Beginn an stark exportorientierte Big-Data-Spezialist einige der weltweit größten Halbleiterhersteller als Kunden gewinnen, die vom Headquarter in Graz aus, zusammen mit den Repräsentanten vor Ort, betreut werden.

VOM START-UP ZUM WELTMARKTFÜHRER

Das ebenfalls im universitären Gründerzentrum Science Park Graz groß gewordene Start-up SES-imagotag ist aufgrund seiner internationalen Expansion und kontinuierlicher technischer Innovationen rasant gewachsen. Heute

ist das Unternehmen Marktführer für elektronische Preisauszeichnungen, sogenannte „electronic shelf labels / ESL“ und durfte sich 2017 über den goldenen Exportpreis in der Kategorie „Gewerbe und Handwerk“ freuen. Aktuell sind in mehr als 12.000 Geschäften in über 55 Ländern rund 150 Millionen ESLs installiert. Im Jahr 2016 überstieg der Umsatz erstmals die 177-Millionen-Euro-Grenze. Heute sind in 15 Ländern rund 300 Mitarbeiter beschäftigt – davon fast 70 am Standort in Graz. Für Martin Mössler, Geschäftsführer des Science Park Graz, müssen „Internationalisierung und Erschließung von Exportmärkten“ folgerichtig „Ziel aller Hightech-Start-ups mit Wachstumsanspruch“ sein.

KNOW-HOW UND NETZWERKE INTERNATIONAL

Internationalisierung funktioniert aber auch bei Ideen und Dienstleistungen. So hat Hans Lercher, Innovationsexperte und Studiengangsleiter der Studienrichtung Innovationsmanagement an der FH Campus 02 in Graz, das „Big Picture“ als grundlegendes Vorgehensmodell für Innovationsprozesse in Organisationen zu internationaler Reife gebracht (siehe auch Seite 24). „Unser ‚Grazer Innovationsmodell‘ wird ein Know-how-Exportserfolg“, ist sich Autor Lercher sicher. Auch der international führende Innovationsforscher Prof. Dr. Frank Piller, Lehrstuhlinhaber für Technologie- und Innovationsmanagement (TIM) an der RWTH Aachen, wurde auf das Grazer Modell aufmerksam und verwendet es mittlerweile in seiner eigenen Arbeit. Und im Rahmen eines Massive Open Online Course (MOOC) zum Thema Innovation an der renommierten

„Wer heute etwas verdienen möchte, kommt um die USA, mit einem BIP von 18,6 Billionen Euro der finanzstärkste Markt vor der EU, nicht herum“, berichtet Clusterchef Johann Harer.

Harvard University wird das Grazer Modell ebenfalls vorgestellt und angewendet.

Auch Netzwerkorganisationen müssen naturgemäß die globale Perspektive mitdenken und mit den lokalen Akteuren verbinden. So sind für den Cluster Human.technology Styria, der die heimische Medizintechnik, Pharma- und Biotechnologie unterstützt, die USA ein Kernland seiner Internationalisierungsoffensive. Die Aktivitäten sind vielfältig: Zwei Delegationsreisen stehen auf dem Programm – eine rund um die Medizintechnikmesse MD&M 2018 in New York sowie eine noch im November 2017 in den Westen der USA, wo Besuche bei Google, IBM und anderen Größen der Elektronikbranche geplant sind. Zusätzlich ist der Cluster auf der Bio International in Boston vertreten und plant eine Zukunftsreise für die Humantechnologie-Branche in den Osten der USA im Juni 2018.

Bei allen bedenklichen politischen Entwicklungen bleiben die Vereinigten Staaten gerade für hightech- und forschungsgetriebene Industrien der wichtigste Ausgangs- und Zielmarkt weltweit. „Wer heute etwas verdienen möchte, kommt um die USA, mit einem BIP von 18,6 Billionen Euro der finanzstärkste Markt vor der EU, nicht herum“, berichtet Clusterchef Johann Harer. Die internationale Perspektive vor dem Hintergrund des digitalen Wandels kann somit Wertschöpfung für alle Bereiche generieren: für innovative Start-ups ebenso wie für den Mittelstand, die Industrie und Interessensverbände.



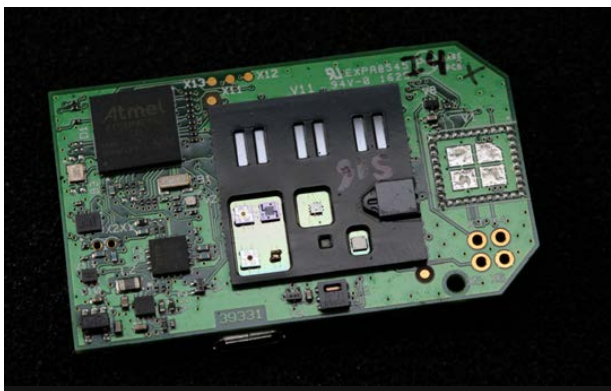
Weltmarktführer bei elektronischer Preisauszeichnung: Die im Science Park Graz groß gewordene SES-imagotag.



Nanosensoren: Sinne von morgen

Mit der Entwicklung völlig neuartiger Sensoren in Nanogröße ist die Mikroelektronik gerade dabei, unser Leben zu revolutionieren. Ob Gebäudetechnik, Sicherheit, Gesundheit oder Umwelt – winzige Sensoren liefern die Informationen, die wir brauchen, um Prozesse zu kontrollieren und optimal zu steuern. Das „Materials Center Leoben“ (MCL) zählt zur weltweiten Avantgarde in diesem Zukunftsbereich.

Zuletzt ging unter Federführung des MCL das mit über 18 Millionen Euro dotierte EU-Forschungsprojekt „MSP – Multi Sensor Platform for Smart Building Management“ über die Bühne. Beteiligt waren neben den Leobener Werkstoff- und Mikroelektronikexperten weitere 16 hochkarätige Industrie- und Forschungspartner aus sechs europäischen Staaten, darunter die Premstättner ams AG, die Siemens AG, Samsung, die niederländische Boschmann Technologies B.V. sowie Universitäten und Forschungsgesellschaften wie etwa die Universitäten Oxford und Cambridge sowie die Fraunhofer Gesellschaft.



Viel Sensor auf wenig Raum: Nanotechnologie für die Sinne von morgen.

SENSORVORMACHT EUROPA

Übergeordnetes Ziel der gemeinsamen Bemühungen war es, erklärt Anton Köck, Mikroelektronikexperte am MCL, „die Vormachtstellung der Europäischen Mikro- und Nanoelektronikindustrie im hochkompetitiven Bereich von smarten Sensorsystemen für die Gebäudetechnik und mobile Anwendungen in der Consumerelektronik weiter auszubauen“. Die Forschungs- und Entwicklungsanstrengungen galten dabei der Entwicklung innovativer, auf Nanotechnologien basierender und besonders leistungsfähiger Sensoren. Um die Leistungsfähigkeit der Nanosensoren zu erhöhen, wurde, so Köck, mit neuen Materialien wie etwa Nanodrähten, Nanopartikeln und Graphen gearbeitet. Mit noch sensibleren Nanosensoren können feinste Informationen aus der Umwelt gewonnen und dem jeweiligen System nutzbar gemacht werden.

So werden etwa die Nutzer von Smartphones bereits in naher Zukunft auf eine ganze Reihe nanosensorisch generierter Informationen zugreifen können. Das Smartphone wird auf diese Weise zur hochsensiblen Messstation, die



Materials Center Leoben (MCL): im Herzen der Hightech-Entwicklung.

zum Beispiel vor erhöhten Ozon-Werten, Feinstaub- und UV-Belastungen oder – in der Landwirtschaft möglicherweise lebensrettend – vor gefährlichen Silogasen warnt.

EFFIZIENTE STEUERUNG

Profitieren wird von den neuen Lösungen auch die Gebäudetechnik. Nanosensoren messen zum Beispiel die Qualität der Raumluft über den Indikator ihres CO₂-Gehalts, die Messwerte fließen in Echtzeit in die Steuerung der Klimaanlage ein. „Wenn Klimaanlagen“, erläutert Anton Köck den Hintergrund, „nicht nur durch die Raumtemperatur, sondern auch durch den CO₂-Gehalt der Raumluft gesteuert werden, könnten sie wesentlich exakter und energieeffizienter arbeiten: Berechnungen zeigen, dass weltweit bis zu 25 Prozent des Energiebedarfs in Gebäuden durch intelligente Sensorsysteme eingespart werden könnten!“ Und sind die technischen Möglichkeiten dafür erst einmal aufbereitet, lassen sich Hunderte, ja, Tausende Nanosensoren zur Überwachung in Gebäuden integrieren. Im Katastrophenfall könnten Sensoren zum Beispiel Brandherde oder die genaue Position von Personen in Gebäuden lokalisieren. Gefährliche Stoffe wie Gase oder brennbare Materialien könnten gesondert überwacht werden.

Voraussetzung für einen Einsatz im großen Stil ist nicht nur die Entwicklung extrem kleiner Sensoren, sondern auch deren Integration in Computerchips und eine möglichst kostengünstige und effiziente industrielle Produktion. „Um verschiedene Nanosensoren zu einem Multi-Sensor-System verheiratet zu können“, erläutert Köck, „machten wir uns daher im EU-Projekt MSP an die Entwicklung einer Technologie, die eine flexible ‚Plug-and-play‘-3D-Integration von Nanosensoren und nanotechno-

logischen Bauelementen auf Mikrochips ermöglicht.“ Die Forschungsanstrengungen haben sich gelohnt, so das erfreuliche Resümee des Wissenschaftlers wenige Monate nach dem offiziellen Ende des Projekts.

„Die vorliegenden Ergebnisse – es ist gelungen, 57 Sensoren auf einem Chip zu integrieren – markieren den höchsten Stand dieser Technologie weltweit und weisen damit auch den Weg für die zukünftige Entwicklung integrierter Sensorsysteme.“

Als „Nebenprodukt“ der Forschungen kann das Projektteam zudem auf über 70 Beiträge in internationalen Fachmedien sowie gut 130 Präsentationen bei Konferenzen und Workshops verweisen.

DAS MATERIALS CENTER LEOBEN (MCL)

ist ein COMET K2 Competence Center. Es steht im Eigentum von Montanuniversität Leoben (47,5 %), Joanneum Research (17,5 %), Wirtschaftsinstitutiven Leoben GmbH (15 %), Österreichische Akademie der Wissenschaften (12,5 %), TU Wien (5 %), TU Graz (2,5 %). Geforscht wird in den Bereichen Mikroelektronik, Werkstofftechnik und Simulation.

WEITERE INFORMATIONEN: MCL, Roseggerstraße 12, 8700 Leoben, www.mcl.at

BIOSENSORIK – GESUND- HEITSMONI- TORING DER ZUKUNFT

Die reale Welt in die digitale zu übertragen – um dies zu ermöglichen produziert die ams AG zahlreiche unterschiedliche Sensoren mit höchster Präzision.

„Wir haben die klassische Puls-Messung, bei der ein LED die Haut durchleuchtet und so der optische Sensor quasi sehen kann, wie das Blut fließt, mit einer EKG-Messung kombiniert“, erklärt Thomas Riener, General Manager für Farb- und Spektrensensoren bei der ams AG. Durch mathematische Korrelation beider Messungen könne man den Blutdruck errechnen und daraus wieder zahlreiche Informationen über beispielsweise das Nervensystem, den persönlichen Stresslevel oder die Elastizität der Arterien erhalten.

„Für das System braucht man den optischen Sensor zur Puls-Messung sowie zwei EKG-Elektroden, die mit dem Körper in Berührung gebracht werden“, erläutert Riener. Die Messung ist dadurch schnell und unkompliziert, weshalb die Technik beispielsweise in eine Klobrille eingebaut werden kann. Beim morgendlichen Toilettengang wird so automatisch der Blutdruck gemessen. Die Anwendungsgebiete sind sehr weitreichend, von smarten Körperwaagen oder ähnlichen Consumerprodukten bis hin zu Autos können die Sensoren eingebaut werden, um in Zukunft Auskunft über den Zustand des Fahrers zu geben.

Die Digitalisierung, ein inzwischen schon recht strapazierter Begriff, der dieser Tage für alle möglichen Phänomene im Bereich mobiler Gadgets und IT herhalten muss, ist allgegenwärtig. Dieser Rausch all der schönen neuen Dinge, die unser Leben so vernetzen, uns in einer Flut an Information schier ertrinken lassen und alles so viel besser macht, hat allerdings auch eine Schattenseite. Aber weil das mit dem Rausch eine so lustige Sache ist, verleugnen wir nur allzu gerne die Nebenwirkungen, ignorieren den „Kater“.

TEXT: JOHANNES PECHMANN

Leuchtturm Mensch



GANZHEITLICH-KONSERVATIV ZUR HEILUNG

SCHMERZHAFTEN UND FOLGENSCHWEREN STÖRUNGEN DES MAGEN-DARM-TRAKTS WIE DEM VERBREITETEN REIZDARMSYNDROM IST NUR MITTELS INTERDISZIPLINÄRE DIAGNOSE- UND THERAPIEANSÄTZE BEIZUKOMMEN. DIE GRAZER PRIVATKLINIK „KASTANIENHOF“ UND DIE PRAXIS REIZDARM BIETEN MIT IHRER GANZHEITLICH-KONSERVATIVEN SPITZENMEDIZIN DAS KNOW-HOW FÜR TIEFGREIFENDE REGENERATION.

Im Darm werden nicht nur Speisen verdaut, sondern auch überlebensnotwendige Botenstoffe und Hormone erzeugt und wichtige körperliche Prozesse reguliert. Auf Beeinträchtigungen des physischen und psychischen Gleichgewichts reagiert der Darm höchst sensibel. Es sind häufig sehr unangenehme Symptome, die auf Störungen hinweisen. Deren Ursachen wiederum können ausgesprochen komplexer Natur sein.

Eine dieser Störungen ist das „Reizdarmsyndrom“ (RDS). Symptomatisch für RDS sind neben Stuhlun-

regelmäßigkeiten und Blähungen auch ausgeprägte Schmerzen bis hin zu Krämpfen. Rund 10 bis 20 Prozent sind davon betroffen, signifikant mehr Frauen als Männer. Als Auslöser gelten psychische Faktoren wie Stress, aber auch Nahrungsmittelunverträglichkeiten, Infektionen des Magen-Darm-Trakts oder Operationen. Diagnose und Therapie erfordern ein perfekt aufeinander abgestimmtes interdisziplinäres Eingehen auf die individuelle Problemstellung der Betroffenen, wie es die im Grazer Westen mitten im Grünen angesiedelte Privatklinik Kastanienhof und das spezialisierte Team der Praxis Reizdarm auf medizinischem und atmosphärischem Höchsthiveau garantieren.

Unter der ärztlichen Leitung von Primarius Dr. Stanislav Franc, Facharzt für Innere Medizin und Kardiologie, bietet das auf konservative – bedeutet: nicht-operative – Spitzenmedizin spezialisierte Haus nicht nur durch seine hervorragende medizintechnische, sondern auch durch großzügigste personelle Ausstattung das perfekte Umfeld für nachhaltige Therapieerfolge. Drei Internisten



im fachärztlichen Stammpersonal sowie spezialisierte Therapeutinnen und Therapeuten, etwa für Diätologie, bürden für umfassende medizinische Betreuung.

Primarius Dr.
Stanislav Franc



„REIZDARM“, VORTRAG VON ÄRZTEN FÜR ÄRZTE:

Do, 28. September, 19 Uhr, Privatklinik Kastanienhof
Anrechnung von 2 DFP-Punkten,
Anmeldung: fortbildung@kastanienhof.at

KONTAKT

Privatklinik Kastanienhof, Gritzenweg 16, 8052 Graz
Tel.: 0316/573 960, www.kastanienhof.at

Die Digitalisierung lässt uns nicht zur Ruhe kommen, verhindert das „Abschalten“, lässt den Stress aus der Arbeitswelt in unser Privatleben schwappen und ihn nicht selten chronisch werden. Wir sind jederzeit erreichbar. Den Laptop, der inzwischen klein, mobil und hoch performant ist, nehmen wir überallhin mit. Dafür sind mobile Endgeräte ja schließlich da. Und

wenn wir im Urlaub unsere Bilder in die sozialen Medien hochladen, – denn nur für das Familienalbum allein sind sie viel zu besonders – kann man gleich auch noch schnell den Bericht fertig schreiben, die Kalkulation versenden oder die Letztversion der Software auf dem Server ablegen. So ist

das eben in der Immer-online-Gesellschaft.

Dafür sind wir Menschen aber nicht geschaffen. Das Niemals-Abschalten lässt uns krank werden. Die Krankheiten erdulden wir dann im Stillen, die Erschöpfung kaschieren wir mit einem grippalen Infekt und ein Burn-out tarnen wir hinter einer beruflichen Neuorientierung. Weil Menschsein in Wahrheit uncool ist. Die Systeme der Informationstechnologien werden immer komplexer, warum also soll der Mensch da nicht mithalten können, schließlich haben wir ja selbst diese Systeme erschaffen. Das alles hat massive Auswirkungen auf die Gesundheit und das Sozialleben. Immer häufiger sehen wir Depression, Burn-out und scheiternde Beziehungen als Kollateralschäden des digitalen Wandels.

Das muss nicht sein! Im Arbeitsalltag sind die Zugewinne vielfältig, wenn man den

Menschen in den Mittelpunkt stellt. Was im Managementjargon so flapsig dahersagt ist, meint in Wahrheit nichts anderes, als wahrzunehmen, dass das Gegenüber von Maschinen und Systemen immer noch der Mensch ist. Menschen jedoch arbeiten nicht 24/7. Sie müssen abschalten dürfen, müssen zum Ausgleich andere Dinge tun.

Diese Auszeiten sind jedoch nicht so planbar wie Wartungsintervalle in technischen Systemen. So kann es vorkommen, dass wir an einem Tag problemlos 10 Stunden durcharbeiten können, an anderen Tagen aber merken, dass wir in einem Leistungstief stecken und etwas mehr Erholung brauchen.

Wenn wir es als Unternehmen schaffen, dies anzuerkennen und den Mitarbeitern die Freiheit geben, ganz individuell zu wissen, wann ein menschliches Wartungsintervall nötig ist, bleiben Mitarbeiter auf Dauer gesünder und leistungsfähiger. Dies ist aber nur möglich, wenn alle das gegenseitige Vertrauen haben, dass diese Privilegien nicht missbraucht werden. Alle sind gleichberechtigt und mündig. Führung muss als Unterstützung verstanden werden, keinesfalls als Kommando über willenslose Arbeitssoldaten.

Wir dürfen nicht vernachlässigen, eine geistig gesunde Haltung zu Arbeit zu schaffen. Arbeit bedeutet nicht, mit möglichst wenig Aufwand etwas zu tun, das möglichst viel Geld abwirft, um sich dann mit dem Geld eine Freizeit zu erkaufen, die einen das machen lässt, was man gerne tut. Arbeit sollte idealerweise für jeden etwas

Immer häufiger sehen wir Depression, Burn-out und scheiternde Beziehungen als Kollateralschäden des digitalen Wandels. Führung muss als Unterstützung verstanden werden, keinesfalls als Kommando über willenslose Arbeitssoldaten.

sein, das Spaß macht, das erfüllt und mit dem man quasi „nebenbei“ das Geld verdient, mit dem sich alle restlichen Lebensnotwendigkeiten finanzieren lassen.

Zugegeben, dieser Ansatz hört sich verächtlich nach einem Märchen an. Unsere Erfahrung zeigt aber deutlich, dass schon ein Auf-dieses-Ziel-Hinbewegen durchwegs positive Effekte generiert, auch wenn wir natürlich bei Weitem noch nicht angekommen sind. Das Modell ist nicht mehr als eine Wanderkarte, mit der wir begonnen haben, einen neuen Weg zu gehen.

Wir müssen abrücken von anachronistischen Management-Methoden des 19. Jahrhunderts. Es passiert immer weniger Fließbandarbeit, bei der Ausgangsmaterial, Endprodukt und jeder Prozess-Parameter planbar sind. Wir gestalten den Weg, während wir ihn gehen, und nicht selten führt der Weg zum Ziel über ein paar Schritte zurück. Wir müssen lernen, mit Unschärfe umzugehen und uns jeden Tag neu zu orientieren. Zunehmend schnellerer Wandel erfordert immer agileres Navigieren, fordert die ständige Bereitschaft zur Veränderung. Der stets konstante Leuchtturm in dieser rauen See ist und bleibt aber der Mensch. Ihn gilt es nie aus den Augen zu verlieren.

VERSPANNUNGEN ENTSPANNEN

Wir leben in einer stressgeplagten Zeit, hetzen von Termin zu Termin und nehmen uns oft nicht die Zeit, auf unseren Körper zu hören, das Resultat sind meist schmerzhaft Verspannungen. Hier kann die Mesotherapie helfen, dabei werden Arzneimittel – meist homöopathische Substanzen – in sehr niedriger Dosierung in die mittlere („meso“) Hautschicht eingebracht. Mesotherapie eignet sich besonders gut zur Bekämpfung chronischer und akuter Schmerzen, zum Beispiel bei Verspannungen, Abnützungerscheinungen oder Migräne. Bei Schmerzen durch Verspannung kann der Muskel so entspannt und damit die Ursache der Beschwerden behoben werden. Bei akuter Verspannung (Hexenschuss) reicht oft eine Sitzung aus.

Die Mesotherapie ist frei von Nebenwirkungen und hilft häufig auch in Fällen, in denen andere Therapieversuche wirkungslos geblieben sind. Man arbeitet genau dort, wo der Schmerz besteht. Nach dem Motto „wenig-selten-am richtigen Ort“.

WEITERE INFORMATIONEN UNTER

www.mesotherapie-graz.at

DR. HEIKE PANSI

Körblergasse 42, 8010 Graz

+43 (0) 699 111 10 784

ordination@mesotherapie-graz.at



SOFTWARE ENGINEERING

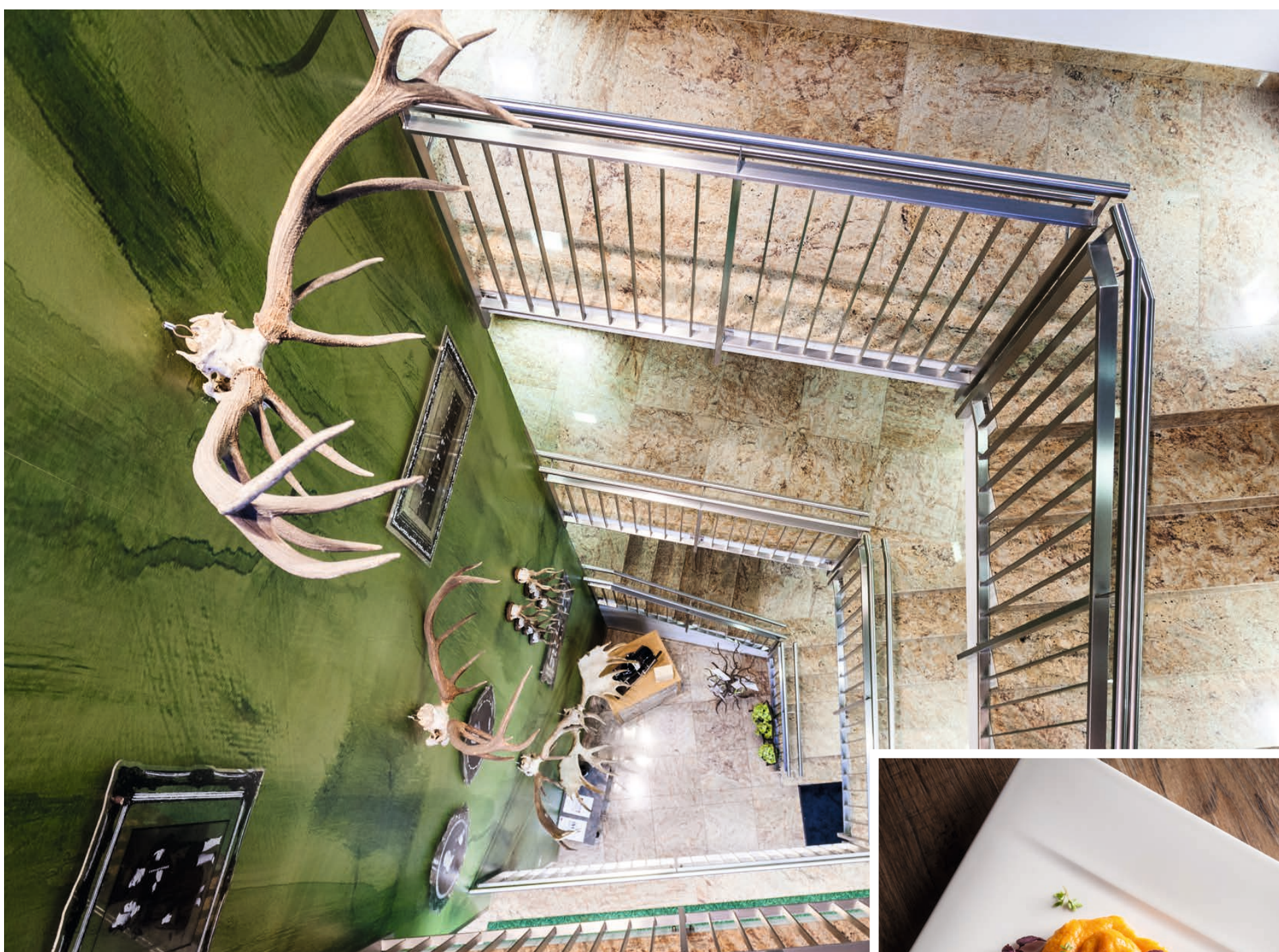
30

www.apus.at
and still agile
apus

WORKFORCE MANAGEMENT

IT CONSULTING

Über DISTANZLOSIGKEIT und NÄHE



Ehrliche, übersichtliche 20 Minuten von Graz entfernt bündelt sich an einem einzigen Ort die Erinnerung an großmütterlichen Milchreis mit vinophiler Begier, vergnügter Weltoffenheit und regionalem Wohlgefühl. Ankunft im Genuss-, Erholungs- und Businesshotel Stainzerhof in der Weststeiermark.

Allbekannte Trios dieser Welt heißen Egon, Benny und Kjeld alias die Olsen-Bande, Tick, Trick und Track und – im gendergerechten Kontext – Charlie’s Angels. Freilich hätten hier auch die drei heiligen Könige Slash Tenöre der Unvollständigkeit halber Platz, jedoch spiegelt der Vergleich mit den drei Musketieren den Zusammenhalt und die Entschlossenheit von Alexander Posch, Joachim Retz, Bernhard Langer wohl am treffendsten wider. Schulter an Schulter werkt das Trio seit einigen Monaten im neu ausgerichteten Stainzerhof. Posch als Fronttier in der Küche, Retz ist Sommelier und Langer ergänzt als Geschäftsführer des Hauses das Kleeblatt.

Obwohl diese Konstellation beruflich noch nicht allzu lange besteht, fühlt man sich freundschaftlich verbunden.





Ein Miteinander untereinander und mit den Gästen. „Wir verstehen uns als gemütliches Business-Stadthotel, das durch die Nähe zu Graz und Wien punktet und fern der urbanen Anonymität für Ruhe, Genuss und Wohlgefühl steht“, erklärt Langer. Zeit spielt dabei im Stainzerhof eine entscheidende Rolle. „Unseren Erfolg definiert eine glückliche Work-Life-Balance“, so das Credo.

Die Grundsätze des Dreigespanns übertragen sich in vielen Facetten auf Hotelgäste und Einheimische: Während im bodenständig-zeitgemäßen Wirtshaus täglich, außer sonntags, heimische Klassiker serviert werden, bespielen Posch und Retz zusätzlich von Mittwoch bis Samstag ab 18 Uhr im separaten Gourmetstüberl das Hauben-Restaurant ESSENZZ. 16 Sitzplätze und die quint_ESSENZZ in fünf Gängen bzw. die sept_ESSENZZ in sieben Gängen. „Junger Hahn“ etwa nennt sich eine der Kompositionen, die

Die Gerichte von Haubenkoch Alexander Posch sind stets mit Erinnerungen aus seinem Leben verbunden. Im Dessertgang lugt deshalb ab und an die Omama in Form von Milchreis oder Marillenknödeln um die Ecke.



einmal als ausgelöstes Haxerl mit Pastinake und Pak Choi daherkommt, im Nachlegen wird die Brust mit Karfiol und Trüffel kredenzt. Bei Küchenchef Alexander Posch fühlen sich auch Stainzer Urgesteine wie die Messner-Wurst in Gegenwart von Limettenkraut, karamellisierten Röstzwiebeln, Gurke, Senfjus und Brioche pudelwohl.

„Meine Gerichte sind stets mit Erinnerungen aus meinem Leben verbunden“, so der Küchenchef. Im Dessertgang lugt deshalb ab und an die Omama in Form von Milchreis oder Marillenknödeln um die Ecke. Auch Sommelier Joachim Retz kramt leidenschaftlich gerne in der Erinnerungskiste. Seine vinophile Schatzkammer beherbergt zahlreiche Raritäten ab dem Jahr 1946 (!). „Für mich sind Weine Zeitdokumente und der perfekte Link zwischen unserem Wirtshaus und Restaurant.“ Demnächst wird es im Stainzerhof, der 46 charmante Zimmer sowie Seminar- und Hochzeitsräumlichkeiten für bis zu 100 Personen beherbergt, übrigens einen Weinautomaten geben. Quasi ein straßenseitig zugänglicher, flüssiger Bankomat mit 18 ausgesuchten Weinen. Die Freundschaft will schließlich auch außerhalb der Öffnungszeiten zelebriert werden.



PEOPLE STORIES

IHR EVENT IM JUST MAGAZIN?

Schreiben Sie einfach an office@111media.at.



INTERNATIONALES TOP-NIVEAU

Die Montanuniversität Leoben wurde vom renommierten „Ceoworld“-Magazin zur drittbesten Universität ihres Schwerpunkts weltweit gekürt. Die Ergebnisse der Studie „World's best Universities for Oil, Gas and Petroleum Engineering“ basieren auf unterschiedlichen Indikatoren wie akademischer Ruf, Zulassungsvoraussetzungen, Rückmeldungen seitens der Industrie und Spezialisierung. Die Daten wurden einerseits durch Befragungen von Studierenden, Absolventen und Vertretern der Wirtschaft erhoben und andererseits aus universitätsspezifischen Parametern ermittelt.

Angeführt wird das Ranking von der McDougall School of Petroleum Engineering an der Universität im amerikanischen Tulsa mit 98,7 Punkte, knapp gefolgt von der schottischen Universität in Aberdeen und der Montanuniversität mit 98,3 Punkten von erreichbaren 100. Unter den Top 35 befinden sich 15 Universitäten aus den USA und sechs aus Großbritannien. Die Montanuniversität ist als einzige deutschsprachige Universität topgereiht. Rektor Wilfried Eichlseder zeigt sich erfreut über das hervorragende Abschneiden: „Ich denke, dass damit unsere Schwerpunktsetzungen in Hinblick auf Exzellenz in Lehre und Forschung nachhaltig bestätigt wird.“



GESUNDHEITS- OFFENSIVE

58 Jahre sind die Österreicher im Durchschnitt gesund, im OECD-Vergleich ist das unterdurchschnittlich. „Die Aufrechterhaltung eines gesunden Lebens ist nicht nur für den Einzelnen gut, sondern auch für die Volkswirtschaft, insbesondere, wenn – wie bei der derzeitigen demografischen Entwicklung – die Schere zwischen Leistungsempfängern und Nettozahlern immer weiter aufgeht“, erklärt WKO-Steiermark-Vizepräsident Andreas Herz. Deshalb müsse man in der Bevölkerung den Präventionsgedanken deutlich stärken und die Menschen dazu ermutigen, Selbstverantwortung für ihre Gesundheit zu übernehmen. Die steirischen Lebens- und Sozialberater starten daher in Kooperation mit dem Gesundheitsressort des Landes, dem Gemeindebund und Styria Vitalis die Initiative „Prävention 3.0 – Bewegung, Ernährung und Psyche“. Dabei haben sämtliche 287 Gemeinden des Landes ab sofort die Möglichkeit, im Rahmen einer Roadshow kostenlose und professionelle Fachvorträge von ernährungswissenschaftlichen, sportwissenschaftlichen oder psychologischen Beratern zu buchen.



EIN ARZT FÜR GRAZ

88 Prozent der Österreicher vertrauen Ärzten, aber nur 17 Prozent vertrauen Politikern. Das hält den Grazer Arzt Karlheinz Kornhäusl aber nicht davon ab, als Grazer Kandidat in den Nationalrat zu wollen. „Wenn mehr Ärzte in die Politik gehen, steigt ja vielleicht auch das Vertrauen in die Politik wieder“, lacht er. Was ihn treibt, ist die Überzeugung, dass Politik aus der Lebenserfahrung entstehen soll. Und die hat er trotz seines jungen Alters von 35 Jahren: Erst ist Notarzt, Allgemeinmediziner und steht in Ausbildung zum Facharzt für Innere Medizin im Landeskrankenhaus in Wagna. Fast täglich hilft er kranken Menschen. Aber sein Horizont geht darüber hinaus: Bildung für alle ist ihm wichtig. Als junger Mediziner hält er die Betreuung alter Menschen für eine der größten Herausforderungen. Als Sohn einer Unternehmerfamilie aus Kalsdorf weiß er auch, wie Wirtschaft funktionieren soll. Damit er das alles in die Politik einbringen kann, braucht er aber Vorzugsstimmen. Viele Vorzugsstimmen. Volkspartei-Wähler in Graz und Graz-Umgebung können dafür ganz einfach den Namen „Dr. Karlheinz Kornhäusl“ ankreuzen.



NETZWERKEN AM SCHLOSSBERG

Mit über 2000 Jungunternehmern erreicht die „Langen Nacht der Jungen Wirtschaft“ auf dem Grazer Schlossberg einen neuen Besucherrekord. JW-Chef Christoph Kovacic, WKO-Steiermark-Präsident Josef Herk, Vizepräsident Andreas Herz und Direktor Karl-Heinz Demoscheg zeigten sich an diesem Abend in einem Punkt besonders einig: „Wir sind stolz auf unsere Jungunternehmer, die unser Land vorwärtsbringen und sich mutig und engagiert jeder noch so großen Herausforderung stellen.“

In einer spannenden Keynote von Sonnentor-Geschäftsführer Johannes Gutmann bestärkte dieser Jungunternehmer, sich nicht von Nein-Sagern und Schwarzmalern entmutigen zu lassen: „Um seine eigenen Stärken zu finden, muss man sich einfach trauen und etwas anpacken“, so der Bio-Pionier. Auch Sebastian Kurz ließ sich den Abend nicht entgehen. Der Außenminister zeigte sich bezüglich Digitalisierung optimistisch: „Bisher hat noch jede Revolution der Arbeitswelt dazu geführt, dass es am Ende mehr Jobs als zuvor gab. So wird es auch bei der Digitalisierung sein.“



INNOVATIONEN MADE IN STYRIA

Intelligente Straßenlaternen, eine Augmented-Reality-App oder Neuigkeiten aus der organischen Elektronik – das Innovationsnetzwerk innoregio styria widmete sich als Koordinatorin des steirischen Forschungsauftritts bei den Technologiegesprächen in Alpbach dem Thema „Innovative Electronics“, das in Zusammenarbeit mit der SFG und dem Silicon Alps Cluster präsentiert wurde.

„innoregio styria ist eine Plattform, die die innovativen Kräfte aus Wissenschaft und Wirtschaft in der Steiermark bündelt. Beleg für unsere einzigartige Innovationskultur ist nicht nur die F&E-Quote, die in der Steiermark auf ein Rekordhoch gestiegen ist, sondern auch die Tatsache, dass kein anderes Bundesland F&E so direkt in Wertschöpfung und Beschäftigung übersetzt“, betont der stellvertretende Vorsitzende der innoregio styria und IV-Steiermark-Präsident Georg Knill. Die Steiermark gilt österreichweit als Pionier der Cluster-Strategie und beweist mit dem Fokus auf das Thema „Electronic Based Systems“ einmal mehr ihre thematische Vorreiterrolle.



AUSHÄNGESCHILD DES STEIRISCHEN WEINS

Bei der ersten steirischen Riedenverkostung in der Alten Universität Graz probierten sich mehr als 600 Besucher durch insgesamt 380 Weine von 47 steirischen Top-Winzern. Ziel der Veranstaltung war es, ein neues Bewusstsein um die Besonderheit und Tradition der steirischen Rieden zu wecken. Besonders viel Aufmerksamkeit galt dem Sauvignon Blanc, gefolgt von Weinen burgundischer Rebsorten. „Diese Auswahl an Weinen ist einzigartig. Vielfach sind es Kult-Weine, die zum Sammeln einladen. Sie bilden das Herzstück des steirischen Weins“, betont Wein-Steiermark-Geschäftsführer Werner Luttenberger.

Auch Landesrat Hans Seitinger, Gemeinderätin Sissy Potzinger, Weinkönigin Katja I. und der Präsident der Landwirtschaftskammer Franz Titschenbacher sowie Weinbaupräsident Johann Dreisiebner und zahlreiche weitere Ehrengäste ließen sich dieses Top-Event nicht entgehen.

Auch der einstige Teilhaber mehrerer Weingüter in Frankreich, Michel Laroche, war als Gastwinzer vor Ort. Mittlerweile bewirtschaftet er gemeinsam mit seinen Töchtern das kleine und noch recht junge Weingut Domaine d'Henri. Laroche legt Wert darauf, seine Weingärten möglichst nach biodynamischen Grundsätzen zu kultivieren und in seinen Weinen sowohl Lagencharakter als auch Frische und Eleganz zu forcieren.

WINEMAKERS-DINNER @ ECKSTEIN

Bei Kripels Winemaker's Dinner im Eckstein ließ man kürzlich den weiblichen Part der Familie glänzen: Stefans Schwester Lisa Kripel und seine Lebenspartnerin Julia Kirbisser läuteten, begleitet vom schwindenden Spätsommerlicht, mit Eruption Brut Sekt den genussvollen Abend ein. Was folgte, waren u.a. grasgrüner Sauvignon Blanc 2016 bzw. reifer SB 2013 aus der Großflasche, sowie würzig-mineralischer Weißburgunder 2015 und goldgelber Traminer. Der vulkanische Lagenmix aus Hochstrandl und Neusetzberg bringt regionaltypische, authentische Klassikweine mit viel Substanz hervor, die sich den kreativen Kreationen von Eckstein-Küchenchef Michael Hebenstreit ohne Widerworte anschlossen. Mit dabei: Thunfisch-Carpaccio mit Sprossen; vollmundige Pilztascherl mit Sommertrüffel; zarter Oktopus, Risotto und Paradeiser. Genossen haben den Abend unter anderem Michael Wachslar-Markowitsch (CFO Ams AG), Michael Kropiunig (Rechtsanwalt), Georg Zenker (Bogen & Partner), Waltraud Hutter (Genusshauptstadt Graz) und die Einrichter Mario Palli und Erwin Ladenstein.



Das Team um Birgit Amerhauser (2.v.re.): Die Auslastung um knapp 50 Prozent gesteigert, wird nun in neue Long-Stay-Suiten und neue Mitarbeiter investiert.

STARTERFOLGE & AUSBAU

Auf ein erfolgreiches letztes Geschäftsjahr kann Birgit Amerhauser, Chefin der Amedia Luxury Suites in Graz, zurückblicken: „Wir konnten unsere Auslastung um 48 Prozent steigern.“ Der Ende 2015 eröffnete Betrieb zählt knapp 30.000 Übernachtungen, der Schwerpunkt liegt auf Touristen und Geschäftsreisenden mit Kurz- und Langzeitaufenthalten. Vertreten sind Gäste sowie Mitarbeiter der namhaftesten Unternehmen – mit AVL, Jaguar Landrover, Magna International, Samsung, Andritz, ams, Calzedonia, Knapp, Obi, Styria ist das Who-is-who der heimischen Wirtschaft vertreten. Aber auch das Team von Eros Ramazzotti oder Formel-1-Teams haben bereits in den Luxury Suites genächtigt. „Aufgrund der großen Nachfrage werden nun fünf bis zehn neue Long-Stay-Suiten eingerichtet und auch zwei neue Mitarbeiter aufgenommen“, berichtet Birgit Amerhauser. Nach dem Grazer Modell wird die international tätige Amedia-Gruppe 2018 mit dem Bau des Amedia Hotel & Luxury Suites in Dachau in Deutschland beginnen, die Fertigstellung ist für 2019 geplant, investiert werden rund 30 Millionen Euro. In Österreich folgen Projekte in Linz und Lustenau. Die in Wels beheimatete Amedia-Gruppe betreibt derzeit 23 Hotels weltweit.



Robert Hold, Julia Kirbisser (Weingut Kripel), Michael Hebenstreit

Fotos: Fotokuchi, Rene Strasser, Steirischer Wein



Eckart Witzigmann
PALAZZO

Die aufregende Dinner-Show im Spiegelpalast



Ein Fest
für alle

Simme

Graz
Spiegelpalast im Messepark

Perfekt für
Feiern im kleinen
Kreis und Exklusiv-
Events mit bis zu
370 Gästen

17.11.2017 bis 4.03.2018

Info & Tickets:

0800.01 77 66 · www.palazzo.org



Klappbett Ladenstein



Rolf Benz

ladenstein
DESIGN & FUNKTION



bulthaup



Molteni&C